

Pfeile, die vom Agens zum Patiens verlaufen. Für diese Vektoren gibt es "natürlichere" und "weniger natürliche" Verlaufsrichtungen, diese Begriffe verstanden im Sinne einer Natürlichkeitstheorie, ähnlich der neuerdings von Willi Mayerthaler entwickelten.<sup>11</sup> "Natürliche" Vektoren verlaufen a) von innen nach außen, (d.h. vom "belebteren" zum "unbelebteren") und/oder b) von links nach rechts (d.h. vom "definiteren" zum "indefiniteren"). Eine Natürlichkeitstheorie morphologischer Kategorien sagt nun voraus, daß, beim Vorliegen privativer morphologischer Oppositionen, der Endpunkt eines natürlichen Vektors unmarkiert, derjenige eines weniger natürlichen Vektors hingegen markiert ist. Dieses theoretisch zu erwartende Ergebnis stimmt genau mit dem Befund aus der empirischen Analyse von Sprachen mit DOM überein: es wurde bisher noch nicht ein einziges Gegenbeispiel zu der universalen Gesetzmäßigkeit gefunden, daß, bei Vorliegen von DOM, die Wahrscheinlichkeit für die Markiertheit einer Objekts-NP umso größer ist, je weiter links sie auf der Inhärenz- und/oder Referenzskala steht, die Wahrscheinlichkeit für Unmarkiertheit hingegen, je weiter rechts sie sich befindet. Diese Verteilung morphologischer Markiertheit und Unmarkiertheit ist universal, hingegen ist die Lage der jeweiligen Wendepunkte auf den beiden Dimensionen einzelsprachspezifisch. Einzelsprachlich bedingt ist auch das wechselseitige Verhältnis von Inhärenz- und Referenzfaktoren: unter den Sprachen mit DOM gibt es solche, in denen ausschließlich die Inhärenzskala eine Rolle spielt (z.B. Russisch,<sup>12</sup> Sora<sup>13</sup>), solche, in denen ausschließlich die Referenzskala bestimmend ist (Türkisch, Hebräisch) und schließlich solche, in denen beide Dimensionen in komplexer Weise zusammenwirken (Spanisch, Hindi, Guarani<sup>14</sup>).

Bezüglich der morphologischen Realisierung der DOM kann man die verschiedensten Parameter ansetzen, die kreuzklassifikatorisch zu einem typologischen Raster kombinierbar sind. Gefragt werden kann bei dem Grammeme des markierten Objekts nach der Klasse des Lexems, mit dem es sich verbindet (Nomen, Verb oder beides) nach dieser Position zum Lexem (Präfix, Suffix . . .), der Art seiner Verbindung mit dem Lexem (Flexion, Agglutination . . .) und seiner Funktionalität im grammatischen System (ist es mono- oder polyfunktional? wenn letzteres, welches sind die anderen Funktionen?). All diese Kriterien zusammen, die zuletzt aufgezählten morphologischen ebenso wie die zuvor dargestellten semantischen (und pragmatischen), erlauben eine typologische Charakterisierung und Klassifikation von Einzelsprachen, welche die universale Gesetzmäßigkeit von DOM in jeweils individuell verschiedener Weise ausgeprägt haben.

11 Cf. vor allem Mayerthaler 1980 und 1981. Die positive Markierung belebter und/oder definitiver und die negative Markierung unbelebter und/oder indefinitiver Objekte wird explizit angesprochen in Mayerthaler 1980:33f. und 1981.

12 Eine neuere Arbeit zu dem bekanntlich oft und ausführlich behandelten Problem des slavischen Objektkasus ist Comrie 1978.

13 In dieser Munda-Sprache gibt es eine Reihe sogenannter noun-auxiliaries, die Nomina aller Art für bestimmte Kasus-Rollen "passend" machen (Beispiel: LOC nicht "bei der Frau", sondern "in der Nähe der Frau"). Das noun-auxiliary dʒon, "Körper", steht bei personalem DAT [+anim] und ACC' [+pers]. Cf. hierzu Starosta 1976.

14 Die Literatur zu all diesen Sprachen ist zu allgemein bekannt, als daß sie hier eigens aufgeführt werden müßte. Speziell zum Guarani cf. jetzt Bossong i.Dr. (c).

## 1. DOM in den neuiranischen Einzelsprachen

### 1.1. Allgemeine Grundlagen

Wenden wir uns nun den in den iranischen Sprachen beobachtbaren Strukturen von DOM zu.<sup>15</sup> Die Darstellung ist in folgender Weise gegliedert. Nach einer Abgrenzung der iranischen Sprachen mit DOM von den übrigen und einem kurzen Abriss der allen einschlägigen Einzelsprachen gemeinsamen strukturellen Merkmale sollen die sie trennenden Besonderheiten möglichst exhaustiv erfaßt werden. Zu diesem Zweck wird zunächst ein diachronisch-typologisches Schema entwickelt: auf dem Hintergrund der allen neuiranischen Sprachen gemeinsamen Ausgangsbasis werden die Grundzüge einer Entwicklung skizziert, die zur Herausbildung einer Reihe von etymologischen Klassen geführt hat, d.h. von Klassen, die sich durch die Etymologie des zur Markierung des definiten Objekts verwendeten Grammems (im folgenden "Objektgrammem" [OG]) voneinander unterscheiden. Im Rahmen dieser etymologischen Klassen wird sodann DOM in den iranischen Einzelsprachen mit illustrierendem Belegmaterial im einzelnen dargestellt. Im zweiten Hauptteil der Arbeit werden dann zunächst die wichtigsten Ergebnisse dieser etymologischen Darstellung zusammengefaßt und mit genetischen und arealen Faktoren in Beziehung gebracht. Anschließend werden Elemente einer synchronischen Typologie entwickelt, wobei vor allem das Kriterium der Funktionsidentitäten von OG und das Kriterium der formalen Opposition beim Pronomen (Äquipollenz im Gegensatz zur nominalen Privatität) im Detail erörtert werden. In allen iranischen Sprachen ist die Referenzskala für DOM konstitutiv; daneben spielt jedoch auch die Inhärenzskala und die pragmatische Ebene eine wichtige Rolle; dies wird zusammenhängend erörtert, wobei vor allem auch die Problematik der pragmatischen Konstituenz und der Objektinkorporation ausführlich zur Sprache kommt. Den Abschluß bildet ein Gedankengang, in dem von den empirischen Einzelergebnissen ausgehend Schlüsse für die linguistische Universalientheorie gezogen werden.

DOM ist ein exklusives Merkmal der neuiranischen Sprachen; das Phänomen findet sich weder im Altiranischen noch in nennenswertem Umfang im Mitteliranischen, wenn man auch einige Textbelege aus der mittelpersischen Literatur bereits als erste Ansätze zu Entwicklungen werten kann, die dann später zur Herausbildung von DOM im Neupersischen geführt haben.<sup>16</sup> Wir beschränken unsere Untersuchung hier ausschließlich auf die neuiranischen Sprachen.

15 An allgemeinen Einführungen in die Iranistik und Gesamtdarstellung der (neu-)iranischen Sprachen wurde folgendes herangezogen: \*Oranskij 1960, 1963, 1979; \*Rastorgueva et al. 1975, 1979, 1981, 1982; \*JaNSSSR 1966; \*JaAA 1978; Comrie 1981b:158 – 179; Oranskij 1975, 1977; MacKenzie 1970; Redard 1970; sowie natürlich Morgenstierne 1958 und Geiger/Kuhn 1895–1904. Bei den bibliographischen Angaben zu den einzelnen Sprachen wird im Folgenden auf diese allgemeinen Werke nicht mehr eigens verwiesen, außer wenn Beispiele daraus zitiert sind.

16 Cf. zu dieser Problematik \*Rastorgueva et al. 1981:140. Die beiden dort angeführten Belege stammen aus dem Mādayān ī yōišť ī Fryān (Zitiert nach Haug/West 1972):

Unter den heute noch gesprochenen iranischen Sprachen ist DOM sehr weit verbreitet. Es gibt nur zwei Schriftsprachen ohne DOM: Kurdisch und Pašto. In beiden Sprachen gibt es keine Differenzierung von Objekten, aber in jeweils verschiedener Weise: während im Pašto Objekte stets unmarkiert bleiben, sind sie im Kurdischen durchgehend markiert. Das Kurdische würde mithin, auf unser Problem bezogen, das linke obere Feld der obigen Tafel, das Pašto hingegen das rechte untere Feld der Tafel einnehmen, beide Sprachen fallen also aus unserer ausschließlich auf das rechte obere Feld begrenzten Untersuchung heraus; von diesen beiden neben dem Persischen wichtigsten neuiranischen Sprachen wird im folgenden nicht mehr die Rede sein. Die genannten Regularitäten gelten mit Sicherheit für die jeweiligen Schriftsprachen; ob sie auch in den Dialekten durchgängig zutreffen, soll hier nicht mit letzter Verbindlichkeit behauptet werden, doch habe ich bislang noch keine Evidenz gefunden, die gegen eine solche Annahme spräche.<sup>17</sup> Kurdisch und Pašto begrenzen, als Exponenten der beiden möglichen Realisierungen von Nicht-Differentialität der Objektmarkierung, den breiten Bereich variabler DOM in den übrigen neuiranischen "Sprachen".

Hierbei muß zunächst gleich noch hinzugefügt werden, daß positive Objektmarkierung auch in einer ganzen Reihe von "Dialektgruppen" und "Dialekten" von Zentraliran fehlt; in den meisten Fällen handelt es sich um Idiome, die mit anderen eng verwandt sind, in denen DOM vorkommt. Die Abwesenheit von DOM kann man hier also größtenteils als "dialektale" Variation interpretieren. Zu diesen Idiomen gehören mit mehr oder minder großer Wahrscheinlichkeit die folgenden:

Sorche'i-Lāsgerdi;<sup>18</sup>  
Nā'ini;<sup>19</sup>  
Abyāne'i;<sup>20</sup>  
Farizandi-Jarani;<sup>21</sup>  
Chunsāri;<sup>22</sup>  
Ġawšaqāni-Meime'i;<sup>23</sup>

– ēg-im brādar rāy be ōzanēd  
"dann tötet er meinen Bruder" (3, 54)

– ud man tō rāy dōsttar nēdāram ku dām ī x<sup>v</sup>ēš rāy  
"und ich liebe dich nicht mehr als mein eigenes Fleisch und Blut" (4, 16)

17 MacKenzie 1961/62 bietet keinen Anhaltspunkt dafür, daß DOM im dialektalen Kurdisch vorkäme. Cf. auch z.B. Bedir Khan/Lescot 1970:90f.; \*Kurdoev 1978:56, 59f.; und jede beliebige kurdische Grammatik.

18 Nach Christensen 1935:66; cf. auch die unten im Zusammenhang mit dem Semnāni zitierten Belege.

19 Nach Mann/Hadank 1926 und Ivanow 1926.

20 Soweit nach Lecoq 1974 erschließbar.

21 Nach Christensen 1930:179.

22 Nach Mann/Hadank 1926 und Eilers 1976:60 (cf. auch Eilers 1979:66). Die von Eilers zitierte ACC'-Form auf *-no* kommt nur in einem einzigen, isoliert elizitierten Satz eines Gewährsmannes vor, nicht jedoch in dem umfangreichen Textmaterial; sollte sie (sofern sie überhaupt echt ist, was ich noch stärker bezweifeln möchte als Eilers selbst dies tut) mit der Lori-Form *-na* etwas zu tun haben? Kurdisch *-na*, auf das Eilers verweist, kann ich nirgends nachweisen. Tasbihi 1975 wurde eingesehen, bietet aber nichts für dieses Problem.

23 In den Texten in Lambton 1938 kommt ganz sporadisch *-rā* statt *-∅* vor, was jedoch als Interferenz mit dem Persischen zu werten ist (s.u.).

die von Mann beschriebenen "tādžikischen" Dialekte von Fārs,<sup>24</sup>  
Kumzāri;<sup>25</sup>  
der Feili-Dialekt des Lori.<sup>26</sup>

Diese Aufzählung ist vermutlich nicht vollständig. Bislang gibt es jedoch noch keine auch nur annähernd exhaustive Liste der zentral- und nordwestiranischen Idiome (Sprachen? Dialekte?),<sup>27</sup> geschweige denn hinreichend genaue grammatische Beschreibungen aller vorkommenden Typen. Zu bedenken ist außerdem, daß in einigen der genannten Idiome ein sporadischer Gebrauch der akkusativischen Postposition *-rā* unter dem Einfluß der persischen Hochsprache vorkommt, ohne daß man hieraus auf die Struktur des betreffenden Dialektes schließen könnte; es handelt sich um Interferenzerscheinungen, wie sie etwa auch im Feili unter Einwirkung des benachbarten Bachtīari zu beobachten sind.

Die folgenden neuiranischen Sprachen, Dialektgruppen und Dialekte sollen im weiteren Verlauf dieser Arbeit im einzelnen analysiert werden; sie alle kennen DOM:

Tāleši (Dialekte von Lenkoran und Māsule)	TL
Gilaki	GL
Māzanderāni (mit Šamirzādi und Velātru)	MZ
"Süd-Tāti"-Gruppe (einschl. Eštehārdi)	ST
Awromāni (für die Gurāni-Gruppe)	AW
Zāzā (= Dimli)	ZZ
Semnāni	SM
Sangesari	SS
Natanzi	NT
Gazi	GZ
Sivandi	SV
Baluči	BL
Ormuri	OR
Parāči	PČ
Persisch (archaisches und klassisches Neupersisch, geschriebenes und gesprochenes Gegenwartspersisch und Tādžikisch, geschriebenes Judenpersisch, dialektales Tādžikisch und dialektales Persisch am Beispiel des Sistāni)	PR
Tāti	TT

24 Nach Mann 1909.

25 Nach der oberflächlichen und laienhaften Darstellung von Thomas 1930 scheint das Objekt unmarkiert zu sein, doch sind hier weitere Forschungen vonnöten, die wegen eventueller arabischer Interferenzen von besonderem Interesse wären.

26 Nach Mann 1904 und Mann 1910; cf. unten die im Zusammenhang mit dem Lori zitierten Belege LR (11/12).

27 Mit dem Ausdruck 'Idiom' (dessen Bedeutung natürlich nicht dem englischen *idiom* entspricht, eher schon dem spanischen *idioma*) vermeide ich es, mich auf 'Sprache' oder 'Dialekt' festzulegen. Trotz intensiv geführter linguistischer Diskussionen gibt es bis heute kein operationalisierbares Kriterium zur Abgrenzung von 'Sprache' und 'Dialekt'; vermutlich wird es nie eines geben. Ich verwende hier diese Wörter gemäß ihrer vagen, vorwissenschaftlichen Gebrauchsbedingungen. Speziell über die Situation in Zentral-Iran informiert anschaulich Bailey 1933. Soziologisch-politisch ausgerichtete Bestandsaufnahmen aus jüngerer Zeit sind Vreeland 1969 und vor allem Franz 1981.

Lori (Mamasani, Bachtjari, Giö)	LR
Ossetisch (Ironisch und Digorisch)	OS
Jaghobi	JG
Wachi	WA
Mundži/Jidgha	MN/JD
Pamir-Gruppe i.e.S. (Šughni-Rušani, Bartangi, Orošori)	PM
Sarykoli	SR
Jazghulami	JZ
Iškāšimi	IŠ
Sangleči	SL

Wenn diese Liste auch nicht vollständig ist, ist sie doch weitaus mehr als nur eine repräsentative Auswahl. Im iranischen Bereich ist, wie sonst ja auch, die Grenzziehung zwischen Sprache und Dialekt sehr schwierig, oft unmöglich. In jedem Fall kann man, so glaube ich, davon ausgehen, daß mit einer genauen Bestandsaufnahme von DOM in den genannten Idiomen alle wesentlichen Fakten innerhalb der neuiranischen Sprachen erfaßt sind; nicht berücksichtigte Dialekte dürften nur geringfügige Variationen, kaum jedoch grundlegend Neues bringen.

DOM weist in all diesen Sprachen zwei gemeinsame Merkmale auf.

1) In semantischer Hinsicht ist die Referenzskala das dominierende Element; in erster grober Annäherung ist es nicht falsch zu sagen, daß hier überall mittels von DOM "definite" von "indefiniten" Objekten differenziert werden. Zwar spielen daneben in einzelnen Sprachen auch Differenzierungskriterien der Inhärenzskala und/oder der pragmatischen Ebene eine gewisse Rolle, doch ist dies stets dem Primat der referentiellen Differenzierung hierarchisch untergeordnet. Dies gilt übrigens auch für das Ossetische für das gelegentlich eine Dominanz der Inhärenzskala behauptet worden ist.

2) In morphologischer Hinsicht nimmt der Typus mit Markierung der Objektfunktion ausschließlich am Nomen eine Quasi-Monopolstellung ein. Im gesprochenen Neupersisch ist zwar eine gewisse Tendenz zur kongruierenden Objekt-konjugation (d.h. zu differentiellem OG am Nomen und am Verb, so wie z.B. im Tavda-Vogulischen<sup>28</sup> oder im Aramäischen<sup>29</sup>) beobachtet worden; auch im Gazi kommt dergleichen vor. Insgesamt jedoch handelt es sich hierbei um ein eher marginales Phänomen, das für die iranischen Sprachen atypisch ist.

Beide Merkmale sind typologisch gesehen "normal": unter den Sprachen der Welt mit DOM hat die Verbindung von dominanter Referentialität und rein nominaler Grammemik die relative (wenn auch nicht die absolute) Mehrheit. Man findet sie z.B. in folgenden Sprachen und Sprachfamilien: Armenisch, Indoarisch, Dravidisch, Hebräisch, Maltesisch, Bilin, Kemant, Türkisch, Mongolisch, Mandschu, westliches Tibeto-Birmanisch.<sup>30</sup>

28 Cf. Honti 1975:145ff. Siehe auch allgemein Wickmann 1958. Weitere Einzelheiten in Bossong i.V.

29 Cf. besonders Nöldeke 1898:217 – 224. Weitere Einzelheiten in Bossong, i.V.; i.Dr. (b).

30 Die meisten dieser Sprachen und Sprachfamilien sind so allgemein bekannt, daß hier, um ein übermäßiges Anschwellen der Bibliographie zu vermeiden, auf Einzelnachweise verzichtet wird. Näheres siehe Bossong, i.V. Die Struktur von DOM in den beiden kuschtischen Sprachen Bilin und Kemant wird kurz dargestellt bei Sasse 1974. Zum Mandschu cf. Haenisch 1961:41, 65.

Die historische Ausgangsposition ist für die neuiranischen Einzelsprachen aller vier Gruppen in einem wesentlichen Punkt gleich. Unabhängig vom teilweisen Fortleben bzw. völligen Untergang des altiranischen Kasussystems ist ein Kasus überall schon früh verschwunden, ohne auch nur Spuren zu hinterlassen: der Akkusativ. In der Vorgeschichte aller neuiranischen Sprachen hat es ein Stadium gegeben, in dem Nominativ und Akkusativ, Subjekt und Objekt grammatisch nicht unterschieden werden konnten. DOM ist also erwachsen auf der Basis eines in diesem zentralen syntaktischen Bereich zusammengebrochenen Kasussystems. DOM läßt sich so als Wiederaufbau von etwas Neuem auf (und teilweise aus!) den Trümmern des Alten interpretieren. Unter den nicht-indoeuropäischen Sprachen bietet eine Parallele zu diesem Vorgang die Familie der semitischen Sprachen. Daß DOM jedoch nicht immer aus der Restrukturierung eines zusammengebrochenen Kasussystems entstanden sein muß, zeigt etwa das Gegenbeispiel der Türkischen Sprachen, wo das Akkusativgrammem differentiell gebraucht wird, so weit dokumentierte Sprachgeschichte und diachronische Rekonstruktion es überhaupt zurückverfolgen lassen.

Es ist unmittelbar evident, daß ein Sprachsystem, in dem keinerlei grammatische Unterscheidbarkeit von Subjekt und Objekt mehr gegeben ist (positionelle Unterscheidung hat sich im iranischen Bereich, soweit ich sehe, kaum grammatisch verfestigt), funktional höchst unbefriedigend ist. Auf Dauer sollte in einer Sprache zur Differenzierung der beiden häufigsten Aktantenfunktionen zur Desambiguierung im Bedarfsfall zumindest eine fakultative Möglichkeit zur Verfügung stehen. Diachronisch stehen solche Systeme daher unter starkem Druck zur Herausbildung geeigneter Desambiguierungsmittel. DOM ist eine der in einer solchen Situation möglichen Strategien, eine Strategie, welche im Bereich des Indoeuropäischen sowohl von den beiden Hauptzweigen des Arischen als auch, bei vergleichbarer Ausgangslage, von den romanischen Sprachen verfolgt worden ist.

Im Einzelnen bestehen hier allerdings erhebliche Unterschiede. Die romanischen, ebenso wie z.B. die semitischen Sprachen, bieten ein relativ einheitliches Bild: in beiden Familien hat sich die Präposition des Dativs, *a(d)* bzw. *l(i)*, in fast allen Einzelsprachen als Objektsgrammem durchgesetzt (Spanisch, Portugiesisch, Katalanisch, Gaskognisch, Sardisch, Süditalienisch, Engadinisch bzw. Syrisch-Aramäisch, Neuaramäisch, irakisches und syro-libanesisches Arabisch, Maltesisch, Ge'ez); nur in jeweils einer kleinen Zahl von Sprachen bzw. in marginalen Dialekten haben jeweils andere Objektsgramme die Realisierung von DOM übernommen, so z.B. die auf die Funktion des markierten Akkusativs spezialisierten Präpositionen *pe* des Rumänischen, bzw. *et* und *yat* des Hebräischen und Biblisch-Aramäischen. Man kann wohl trotz allem in diesen Fällen nicht von Monogenese sprechen, wie etwa im Türkisch-Mongolischen. Nichtsdestoweniger steht das Bild, das diese Sprachfamilien bieten, deutlich im Gegensatz zu dem Befund im Bereich des Arischen. Im Indo-Arischen<sup>31</sup> ebenso wie im Iranischen liegt eine Vielzahl von verschiedenen etymologisch voneinander unabhängigen Objektgrammemen vor. Mit Sicherheit handelt es sich hier um Fälle

31 Die beste zusammenfassende Gesamtdarstellung zum Indo-Arischen ist \*Zograf 1976: 55 – 64; die Polygenese der Kategorie wird in der Tabelle ebda. 104f deutlich. Cf. auch u.a. Bloch 1965:185 – 187.

von Polygenese, der Polygenese einer semantisch einheitlichen sprachlichen Kategorie: innerhalb einer größeren Anzahl von zwar genetisch verwandten, in ihrem heutigen Zustand jedoch recht divergierenden Einzelsprachen hat sich dieselbe Kategorie herausgebildet, aber mit Hilfe ganz unterschiedlicher sprachlicher Ausdrucksmittel. Die Vielfältigkeit dieser Ausdrucksmittel bei gleichzeitiger Einheitlichkeit der zugrundeliegenden Kategorie ist das zentrale Thema der nachfolgenden empirischen Darstellung von DOM in den neuiranischen Einzelsprachen.

Vom diachronischen Standpunkt aus, den einzunehmen wir in einem ersten Schritt uns vorgenommen hatten, ergibt sich bezüglich DOM eine Reihe von etymologischen Klassen, in welche sich die Gesamtheit der neuiranischen Sprachen einteilen läßt. Man kann drei Hauptklassen unterscheiden:

1. Sprachen, welche Reste des altiranischen Kasusystems bewahrt haben und den früheren Genitiv (-Dativ) *-ahya* > *-e/-i* [ . . . ] als OG verwenden;
2. Sprachen, welche die Postposition *-rādiy* > *-rād* > *-rā* [ . . . ] als OG verwenden;
3. Sprachen, welche andere Grammeme, und zwar verschiedene Prä- oder Postpositionen, als OG verwenden.

Innerhalb der letzten Klasse lassen sich sechs Unterklassen ausdifferenzieren, je nach der zur Kennzeichnung des definiten Objekts benutzten Adposition.<sup>32</sup> Insgesamt ergeben sich so acht etymologisch verschiedene Realisierungen ein und derselben syntaktischen Kategorie. Zahlenmäßig verteilen sich die iranischen Einzelsprachen nahezu gleichmäßig auf die drei genannten etymologischen Klassen, die, wie auch aus der nachfolgenden Zusammenstellung deutlich wird, in keiner Weise mit der traditionellen diachronischen Klassifikation der iranischen Sprachen (NW-, SW-, NO-, SO-Gruppe) koinzidiert. Von den hier genauer berücksichtigten Sprachen und Dialekten gehören zu den drei etymologischen Klassen die folgenden:

I. OG → <i>-ahya</i> > <i>-e/-i</i> [ . . . ]	II. OG → <i>-rādiy</i> > <i>-rā/-ā</i> [ . . . ]	III. OG → verschiedene Adpositionen
Ossetisch	Gilaki	Sangesari
Jaghobi	Māzanderāni	Parāči
Tāleši	Natanzi	Ormuri
Süd-Tāti	Gazi	Sangleči
Awromāni	Sivandi	Mundži und Jidgha
Zāzā	Baluči	Jazghulami
Semnāni	Tāti	Šughni-Rušani
Iškāšimi	Persisch	Sarykoli
Wachi	Lori	

## 1.2. Einzeldarstellung von DOM in 26 neuiranischen Sprachen

Ich bringe nun, nach dieser allgemeinen Übersicht, eine mittels ausgewählter Beispielsätze illustrierte Darstellung aller genannten iranischen Einzelsprachen. Im Vordergrund steht hierbei weniger die Kasuistik der verschiedenen Gebrauchsweisen von OG vs.  $\emptyset$ ; dies muß je einzelsprachliche orientierten vertieften Detail-

<sup>32</sup> Ich gebrauche 'Adposition' (≠ Apposition!) als Oberbegriff für Prä- und Postposition.

studien vorbehalten bleiben. Vielmehr soll in erster Linie die Stellung von DOM im Gesamtsystem der jeweiligen Einzelsprache und im Vergleich zu anderen iranischen Sprachen und Dialekten herausgearbeitet werden. Daher gilt im folgenden, wenn nicht anders vermerkt, daß überall OG mit dem referentiellen Merkmal [+def],  $\emptyset$  hingegen mit [-def] korreliert. Die hierin liegende grobe Vereinfachung wurde in dieser Arbeit im Hinblick auf die Zielsetzung, einen Gesamtüberblick zu liefern, bewußt in Kauf genommen; interessante Abweichungen und Sonderentwicklungen werden in jedem Einzelfall gesondert diskutiert.

### 1.2.1. Die erste etymologische Klasse

In der ersten etymologischen Klasse haben sich Reste des altiranischen Kasusystems erhalten. Hierbei hat sich in allen Sprachen mit DOM der alte Genitiv-Dativ im Singular zu dem Grammem des markierten (definiten) Akkusativobjekts entwickelt, unbeschadet aller sonstigen Funktionen, welche dieselbe Kasusform in der jeweiligen Einzelsprache ausübt. Der Kasus des unmarkierten (indefiniten) Akkusativs ist in dieser, wie auch in allen übrigen etymologischen Gruppen, historisch aus dem alten Nominativ-Akkusativ hervorgegangen. Synchronisch handelt es sich, wie nach der morphologischen Natürlichkeitstheorie nicht anders zu erwarten, um den unmarkierten, den Null-Kasus (zumindest im Singular).

1.2.1.1. Im Ossetischen<sup>33</sup> tradiert der aus *-ahya* hervorgegangene Kasus (ironisch *-ə/digorisch -i*)<sup>34</sup> die Bedeutung des alten Genitiv; er hat außerdem diejenige des "inneren" Lokativ und eben auch die von ACC' angenommen. Durch diese spezifische Funktionskumulierung unterscheidet sich das Ossetische ebenso von den übrigen Sprachen wie durch die Tatsache, daß die Opposition NOM {–OG} vs. GEN {+OG} Bestandteil eines neugebildeten agglutinativen Kasusystems ist, das von keiner anderen neuiranischen Sprache quantitativ auch nur annähernd erreicht wird. Daß im Ossetischen, wie von manchen Autoren angenommen wird, nicht die Skala der Referenzmerkmale, sondern diejenige der Inhärenzmerkmale hierarchisch dominiert, kann aufgrund des vorliegenden Materials zumindest für das Ironische wohl verneint werden.<sup>35</sup> (Für das Digorische wird von Isaev implizit behauptet, positive Objektmarkierung sei auf Eigennamen beschränkt, die Differenzierung sei also rein inhärentiell.) Nichtsdestoweniger scheint eine im Ver-

<sup>33</sup> An allgemeinen Werken zum Ossetischen wurde folgendes herangezogen: \*Abaev 1949, 1959; \*Axvlediani 1963/69; \*Bagaev 1965/68; \*Isaev 1966a, b; \*Abaev 1964. Speziell zur Kasusproblematik cf. Vogt 1944; \*Abaev 1949; \*Kulaev 1957 (nicht direkt konsultiert), 1961; \*Naxucrivili 1969. Die Beispiele stammen aus \*Abaev 1964 und \*Bagaev 1965 (Ironisch) sowie aus \*Isaev 1966a (Digorisch).

<sup>34</sup> Es sei an dieser Stelle ein für allemal festgelegt, daß etymologische Angaben stets mit dem Vorbehalt gemacht werden, daß sich Etymologien, und besonders Etymologien von Grammemen, nicht im strengen Sinne beweisen lassen. Mir erscheint die Herleitung des ossetischen GEN-ACC' vom altiranischen *-ahya* in höchstem Maße plausibel, auch wenn in der Literatur andere Etymologien vorgeschlagen wurden.

<sup>35</sup> \*Bagaev wendet sich (in 1965:153-155) gegen die Auffassung von \*Abaev 1949:129, von \*Kulaev 1957:255 und von \*Axvlediani I 1963:96, wonach die 'Personalität' (личность) für die Setzung des Genitivs, die 'Dinghaftigkeit' (вещ u. dgl.) hingegen für die Setzung des Nominativs verantwortlich sei; er nimmt vielmehr einen Kasus 'Akkusativ' an, der je nach 'Definitheit' bzw. 'Indefinitheit' (определённость bzw. неопределённость) mit dem Genitiv bzw. dem Nominativ identisch ist.

gleich zu anderen iranischen Sprachen stärkere Stellung der Inhärenzmerkmale tatsächlich gegeben zu sein. Dies kann vielleicht historisch erklärt werden: von allen neuiranischen Sprachen stand das Ossetische am intensivsten mit slavischen Idiomen in Kontakt; wie im Slavischen ist {+OG} mit dem Genitiv identisch. Man könnte argumentieren, daß analog zu dieser formalen Parallele auch auf der semantischen Ebene die relativ starke Position der inhärenziellen Objektdifferenzierung so zu interpretieren ist; immerhin gehören die slavischen Sprachen zu der Minderheit von DOM-Sprachen, die ausschließlich nach der Inhärenzskala differenzieren, wodurch sie sich typologisch grundlegend von der Gesamtheit der neuiranischen Idiome unterscheiden. Eine genaue Abklärung dieser Frage muß späteren Einzeluntersuchungen vorbehalten bleiben. Hier können nur die wesentlichen Regularitäten anhand weniger ausgewählter Beispiele illustriert werden.

## A. {+OG}

- (OS/IR 1) äz dāw fārs.ən  
ich du:ACC' frage.1 SG  
"Ich frage dich." (Abaev 125)
- (OS/IR 2) Azaw Tajmuraz.ə awədt.a  
A. T.ACC' sah.3 SG  
"Azaw sah Taimuras." (Abaev 125)
- (OS/DG 3) Turkmec rakurdt.a Tax'azt.i Marijxan.i  
T. heiratete.3 SG T.ACC' M.ACC'  
"Turkmec heiratete Tokazova Marijchan." (Isaev 40)
- (OS/IR 4) axwərgänäg arvəst.a sk'oladzaw.t.ə  
Lehrer sandte.3 SG Schüler.PL.ACC'  
"Der Lehrer schickte die Schüler." (Bagaev 152)
- (OS/IR 5) adājmag adājmadz.ə nā zon.a  
Mensch Mensch.ACC' NEG kenne.3 SG  
"Ein Mensch kennt den andern nicht." (Bagaev 153)
- (OS/IR 6) kolxozon bāx.ə awag't.a xizən.mā  
Kolchosbauer Pferd.ACC' ließ.3 SG Weide.ALL  
"Der Kolchosbauer ließ das Pferd auf die Weide." (Bagaev 155)
- (OS/IR 7) fexst.on dur.ə  
warf.1 SG Stein.ACC'  
"Ich warf den Stein." (Bagaev 142)
- (OS/IR 8) k'ux.t.ə aird kodt.a sapon  
Hand.PL.ACC' rein machte.3 SG Seife  
"Die Hände reinigte die Seife." (Abaev 124)

## B. {-OG}

- (OS/IR 9) ämbərd ravzārst.a sārda.φ  
Versammlung wählte.3 SG Präsident.ACC  
"Die Versammlung wählte einen Vorsitzenden." (Bagaev 152)

- (OS/IR 10) s.sardt.on mäch.ic.än ämbal.φ  
PRÄV.fand.1 SG ich-selbst.DAT Gefährte.ACC  
"Ich fand für mich einen Gefährten." (Bagaev 142)
- (OS/IR 11) jä fos.φ nə.wwag't.a  
sein Herde.ACC PRÄV.ließ.3 SG  
"Er verließ seine Herde." (Abaev 124)
- (OS/DG 12) a.rita.wncä sä wors nimät.tä  
PRÄV.ausbreite.3 PL ihr weiß Mantel.NOM=ACC PL  
"Sie breiten ihre weißen Mäntel aus." (Isaev 39)
- (OS/IR 13) fexst.on dur.φ  
warf.1 SG Stein.ACC  
"Ich warf einen Stein." (Bagaev 142)
- (OS/IR 14) äz nə.ffəst.on pis'mo.φ  
ich PRÄV.schrieb.1 SG Brief.ACC  
"Ich schrieb einen Brief." (Bagaev 152)

Beachtenswert ist die Verwendung von {+OG} in der Funktion des EXPERIENCER bei bestimmten Empfindungsverben. Ein solcher Sprachgebrauch ist innerhalb des Iranischen nicht unbekannt. Parallelen finden sich im Persischen und im Tāti (s.u.). Man muß hier also nicht unbedingt einen Einfluß der sogenannten invertierten Verben so vieler kaukasischer Sprachen<sup>36</sup> in Rechnung stellen, obwohl andererseits eine vorhandene Struktur sekundär durch einen solchen Einfluß verstärkt worden sein mag. Zwei charakteristische Belege:

- (OS/IR 15) me 'mbal.ə wərn.ənc mä nəxäs.tä  
mein Gefährte.ACC'=EXP ←glaube.3 PL mein Wort.NOM PL  
"Mein Freund glaubt meinen Worten." (Abaev 153)
- (OS/IR 16) adājmadž.ə x'əw.ə xərinäg  
Mensch.ACC'=EXP ←brauche.3 SG Nahrung  
"Der Mensch braucht Nahrung." (Abaev 153)

Man beachte, wie in solchen Fällen die morphologische Kasusmarkierung und die Satzgliedstellung auseinanderklaffen: hier ist das Stellungsmuster ACC' – V – NOM eindeutig als unmarkiert anzusehen. Parallelen hierzu aus zahlreichen genetischen nichtverwandten Sprachen ließen sich unschwer anführen.<sup>37</sup>

1.2.1.2. Das Jagnobi<sup>38</sup> repräsentiert unter den Sprachen der ersten etymologischen Klasse insofern den Normalfall, als der ehemalige Genitiv-Dativ zu einem allgemeinen Obliquus im Rahmen eines Zwei-Kasus-Systems (Rectus-Obliquus) geworden ist. Die Differenzierung zwischen "definiten" (It. \*JaAA 212 auch "per-

36 Cf. den klassischen Aufsatz von Chanidze/Lafon 1963.

37 Cf. z.B. Bossong 1979c:74 – 76; 1984a. Siehe auch unten S. 131ff. Genau der umgekehrte Fall (Spiegelsymmetrie) liegt vor, wenn in ergativischen Sprachen bei Handlungsverben die ERG-NP, trotz positiver Markierung, voransteht, während die ABS-NP, trotz Null-Markierung, nachfolgt; cf. z.B. Blake 1976:485 (Galgadungu)

38 Zum Jagnobi wurde herangezogen: \*Bogoljubov 1966 (JaNSSSR); \*Chromov 1972; \*Efimov/Edel'man 1978 (JaAA).

sönlichen") und "indefiniten" (bzw. "unpersönlichen") Objekten wird mittels der morphologischen Opposition *-i* (OBL) vs.  $\emptyset$  (REC) realisiert. Zu den Funktionen des Obliquus gehört, außer ACC' und DAT, auch ERG im Rahmen des im Perfekt gebräuchlichen Ergativsystems; es gilt daher die folgende, für mehrere iranische Sprachen der ersten etymologischen Klasse charakteristische Konstellation der Form-Bedeutungs-Beziehungen bei den Aktanten des zweiwertigen (transitiven) Verbs:

	O: [-def]	O: [+def]
V: [-prät]	AG → $\emptyset$ PAT → $\emptyset$	AG → $\emptyset$ PAT → <i>-i</i>
V: [+prät]	AG → <i>-i</i> PAT → $\emptyset$	AG → <i>-i</i> PAT → <i>-i</i>

Eine solche Konstellation, die sich aus einer maximal ökonomischen Ausnutzung des Zwei-Kasussystems für den Ausdruck der primären Aktantenfunktionen ergibt, ist einigen wenigen iranischen Sprachen eigentümlich.<sup>39</sup> Hierarchisch primär für die Verteilung der Kasusformen ist im Jaghnobi nicht die Semantik der Kasusrollen selbst (AG vs. PAT), vielmehr die Kombination der sonst üblicherweise sekundären Merkmale O: [ $\pm$ def] bzw. V: [ $\pm$ prät]. Außerhalb des Iranischen ist auch bei solchen Sprachen, die zugleich DOM und gespaltene Ergativität nach dem Verbaltempus aufweisen (z.B. viele neu-indoarische Sprachen, Armenisch, Georgisch), eine solche Struktur, wo dieselbe Kasusform bald AG, bald PAT repräsentiert, nicht üblich. Man vergleiche die folgenden Belege:

#### A. {+OG}

- (JG 1) man awi a.dih.im  
ich:OBL er:OBL AUGM.schlug.1 SG  
"Ich schlug ihn." (Chromov 77)
- (JG 2) ax man a.puč  
er:REC ich:OBL AUGM.kniff  
"Er kniff mich." (Chromov 77)
- (JG 3) man Šarīf.i nī.wēn.im  
ich:OBL Š.ACC' NEG.sag.1 SG  
"Ich habe Sharif nicht gesehen." (JaNSSSR I/346)
- {cf. den folgenden Satz mit morphologisch eindeutigem Ergativ:  
(JG 3') Sattōr.i čoy.  $\emptyset$  uxta.x čī bōzōr.i  
S.ERG Tee.ACC bringe.PERF aus Markt.OBL  
"Sattor hat Tee vom Markt gebracht." (JaAA 212)}
- (JG 4) moγ žūta.y ba farzandi qabul kun.t,  
wir Sohn.ACC' zu Kind Empfang mache.2 PL IMPER

39 Näheres hierzu s.u. S.117–121.

- mox šumox γayk.i qabul kun.im.išt  
wir ihr Tochter.ACC' Empfang mache.1 PL.PRÄS  
"Nehmt unsern Sohn als Kind an, so werden wir auch eure Tochter annehmen." (Chromov 77)
- (JG 5) vuz.i a.kuš.im, qayla.  $\emptyset$  a.kun.im,  
Zicklein.ACC' AUGM.tötete.1 SG Braten.ACC AUGM.machte.1 SG  
žūta.y.xotir.im.š a.kusel.im  
Sohn.OBL.für.mein.3 SG OBJ AUGM.schickte.1 SG  
"Ich schlachtete das Zicklein, briet es und schickte es meinem Sohn." (Chromov 25f)
- (JG 6) xe, šumok kut.i γor.t  
he, ihr Hund.ACC' schau.2 PL IMPER  
"He, schaut nach euerem Hund!" (Chromov 77)
- B. {-OG}
- (JG 7) mox pīr.t mūy-safet.t.  $\emptyset$  hurmat kun.t  
wir alt.PL Haar-weiß.PL.ACC Achtung mache.2 PL IMPER  
"Ehrt uns Alte, Grauhaarige!" (Chromov 77)
- (JG 8) inč.im čapōn.  $\emptyset$  šiy.ōt  
Frau.mein Kittel.ACC nahe.3 SG CONJ  
"Meine Frau soll einen Kittel nähen!" (Chromov 77)
- (JG 9) xšift.  $\emptyset$  divayn.im.išt  
Milch.ACC filtriere.1 SG.PRÄS  
"Ich seihe Milch durch." (Chromov 77)
- (JG 10) hamma ōdam.t.i ark.  $\emptyset$  a.farmoy  
alle Mensch.PL.OBL=DAT Werk.ACC AUGM.befahl  
"Er befahl allen Leuten, zu arbeiten." (JaAA 212)

1.2.1.3. Im Tālesi<sup>40</sup> liegen die Verhältnisse im Prinzip ebenso wie im Jaghnobi. Auch hier dient der unmarkierte Kasus (REC) zur Bezeichnung des Subjekts in den nicht-präteritalen Tempora sowie des indefiniten Objekts unabhängig vom Tempus; umgekehrt ist der markierte Kasus (OBL) zugleich ergativisches Subjektgrammem im Präteritum und definites Objektgrammem in allen Tempora.

Formal wird die Opposition durch  $\emptyset$  vs. *-e/-i* im SG (privativ) bzw. durch *-en* vs. *-on* im PL (äquipollent) realisiert. *-e/-i* kommt nur nach Konsonant vor; im Gegensatz zum Jaghnobi ist die Opposition nach Vokal neutralisiert, was ihre Funktionalität beträchtlich einschränkt. Auch die Anfügung eines Personalsuffixes läßt das Grammem des OBL phonetisch verschwinden. Für die Verwandtschaftsbezeichnungen gelten Sonderregeln (*pā/par*, "Vater"; *mā/moar*, "Mutter" usw.).<sup>41</sup> Die Postposition *-rā* existiert, sie wird aber nur in ihrem ursprünglichen Sinne ("für", DAT) verwendet.

40 Zum Tālesi wurde herangezogen: \*Miller 1930, 1953; \*Pirejko 1966; Bazin 1974, 1979, 1980, 1981; Lazard 1978a, b, 1979a, b. Die Beispiele stammen aus \*Miller 1930, Lazard 1978a und Lazard 1979a.

41 Näheres zu diesem Problemkreis s.u. S. 129f.

Wenige ausgewählte Belege mögen die Regularitäten verdeutlichen. Hierzu wurden Texte im Lenkoran-Dialekt (Miller) und im Dialekt der Stadt Mäsule (Lazard 1979) ausgewertet.<sup>42</sup> Diese beiden Dialekte unterscheiden sich morphologisch nicht unerheblich (z.B. LE *tə/təni* gegen MA *tə/tə* für REC/OBL des Pronomens 2 SG),<sup>43</sup> während sie im Gebrauch der Kasus allem Anschein nach gut übereinstimmen. Zum Vergleich ist bei den Lenkorani-Sätzen die persische Fassung in Transkription beigelegt. Obwohl diese Sätze aus dem Persischen übersetzt sind, ist der Gebrauch von *-rā* einerseits, des OBL andererseits keineswegs in jedem Einzelfall identisch.

## A. {+OG}

- (TL/LE 1) *tə məni zond.aš?* –  
du:REC ich:OBL kenne.2 SG  
*az təni zənd.ani.m*  
ich:REC du:OBL kenne.NEG.1 SG  
"Kennst du mich? – Ich kenne dich nicht."  
{pers.: *marā mi-šenāsi? – na*} (Miller 37)
- (TL/MA 2) *mən bi-ger*  
ich:OBL CONJ.nehme  
"Nimm mich!" (Lazard 1979:58)
- (TL/MA 3) *a se nafar soār.e tə ne.venna*  
dies drei CLASSIF Reiter.OBL=ERG du:OBL NEG.sah  
"Diese drei Reiter haben dich nicht gesehen." (Lazard 1979:64)
- (TL/MA 4) *cəmən par-o moar be.ven.əm*  
mein Vater:OBL-und Mutter:OBL CONJ.sehe.1 SG  
"Ich möchte meinen Vater und meine Mutter sehen." (Lazard 1979:34 & Lazard 1978:256)
- (TL/MA 5) *mən a šaxs.e venna*  
ich:OBL dies Person.ACC' sah  
"Ich habe diesen Mann gesehen." (Lazard 1979:60)
- (TL/LE 6) *čai žen.i merd.i bi.an bo moro*  
dies Frau.GEN Mann.ACC' CONJ.bringe zu ich:DAT  
"Bringt mir den Mann dieser Frau!"  
{pers.: *šouhar-e ān zan-rā az barā-ye man bey-āvarid*} (Miller 46)
- (TL/MA 7) *mən da roza rā pin deqa.dere bəroar.on oarda*  
ich zehn Tag Weg fünf Minute.in Bruder.ACC' PL brachte  
"Ich habe meine Brüder in fünf Minuten einen Zehntagesmarsch weit transportiert." (Lazard 1979:48)

42 Die Einbeziehung der Materialien von Bazin 1981 erwies sich aus Raumgründen als undurchführbar; sie hätte dialektale Feinanalysen ermöglicht. Für den Zusammenhang dieser Arbeit genügt die Berücksichtigung der erwähnten beiden Dialekte, die geographisch ganz im Norden (Lenkoran) bzw. Süden (Mäsule) des Täleš gelegen sind.

43 Näheres zu dem damit zusammenhängenden Problemkreis s.u. S. 122–128, bes. S. 127.

- (TL/LE 8) *az əm də gla sük.i ba.vind.em*  
ich:REC dies zwei CLASSIF Hahn.ACC' CONJ.sehe.1 SG  
*čo gla*  
vier CLASSIF  
"[ein Schielender: dann müßte] ich diese zwei Hähne vierfach sehen."  
{pers.: *man in do xorus-rā čahār didam-i*} (Miller 41)
- (TL/MA 9) *tābut.e bə.nia zamin*  
Sarg.ACC' CONJ.setze Erde  
"Setzt den Sarg zu Boden [einen bestimmten]!" (Lazard 1979:48)
- (TL/MA 10) *tabar dār.e ne.da-bərr.ə*  
Axt Baum.ACC' NEG.in-schneide.3 SG  
"Die Axt schneidet den Baum nicht [allgemein]." (Lazard 1979:48)
- B. {-OG}
- (TL/LE 11) *ai vinde do.i bənda nəšt.a i nəfār.ø*  
er:OBL sah Baum.OBL unter saß.PTC ein Person.ACC  
"Er sah einen Mann unter einem Baum sitzen."  
{pers.: *šaxs-i-rā [!] zir-e deraxt-i nešaste did (sic)*} (Miller 37)
- (TL/MA 12) *illa siā neqāb.ø žan.ə*  
ein schwarz Maske.ACC schlage.3 SG  
"Er zieht sich eine schwarze Maske auf." (Lazard 1979:58)
- DOM hat in artikellosen Sprachen wie den iranischen oft wichtige Funktionen in der Textkonstitution zu übernehmen: ein ersterwähntes rhematisches Objekt (→REC) wird thematisch wieder aufgenommen (→OBL).<sup>44</sup> Die Abfolge {-OG} ⇒ {+OG} wird wie die Abfolge {INDEF ART} ⇒ {DEF ART} in den westeuropäischen Sprachen verwendet. Diese Textfunktion von DOM wird aus den folgenden Belegen deutlich:
- (TL/MA 13) *ce dān.e.ko kerm.i ve.lak.ə [...]*  
ihr Mund.OBL.aus Wurm.ein falle.3 SG  
*a kerm.e bə.kəš*  
dies Wurm.ACC' CONJ.töte  
"Ein Wurm wird aus ihrem Munde fallen. Töte diesen Wurm!" (Lazard 1979:46)
- (TL/MA 14) *illa-ni šellaq.ø ay.rā oar.ə,*  
ein-auch Peitsche.ACC er.DAT bringe.3 SG  
*zoa šellaq.e pier.ə*  
Jüngling Peitsche.ACC' nehme.3 SG  
"Er bringt ihm eine Peitsche. Der junge Mann nimmt die Peitsche." (Lazard 1979:46)

44 Die Parallelen hierzu in den anderen hier berücksichtigten Sprachen sind unten S. 135 zusammengestellt.



(TL/LE 15) glai koyaz.∅ bo mono bə.nəvišt [. . .]  
 ein Brief.ACC für ich:DAT CONJ.schreibe  
 məni vɑŋ kard.an, az a koyaz.i  
 ich:OBL Ruf mache.3 PL ich:REC dies Brief.ACC  
 bayo bə.hand.əm bāčai-gōrā čəmə xadd.i  
 ihm CONJ.lese.1 SG weil mein Schrift.ACC  
 heč-kas hand.e zond.anī  
 niemand lese.INF weiß.NEG  
 "Schreib einen Brief für mich! Man ruft mich, ich soll den Brief  
 vorlesen, weil meine Schrift niemand lesen kann."  
 {pers.:xatt-i be-nevišt [. . .] talbide mi-šavam barā-ye xvāndan-e ān  
 zirā-ke digar-e šaxs xatt-e man [!] xvāndan na-mi-tavānad}  
 (Miller 39f)

1.2.1.4. Als nächstes soll die Rede sein von einer nordwest-iranischen Dialektgruppe, die von Yarshater mit einem bequemen, nach eigener Aussage jedoch ungenauen Ausdruck als "Süd-Tāti" bezeichnet wird.<sup>45</sup> Ob diese Dialekte, die in der Umgebung der Stadt Qazvin verbreitet sind, tatsächlich auf das Medische zurückgehen, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist klar, daß diese Idiome mit dem "eigentlichen", in der Sowjet-Union gesprochenen Tāti nichts zu tun haben. Tāti bedeutet ursprünglich ja nichts anderes als "iranischer Dialekt (außer Kurdisch und Persisch) in türkischer (Azeri) Umgebung". Über die Verwandtschaft der durch dieses äußere Merkmal zusammengehörigen Idiome ist damit noch nichts gesagt.

Die von Yarshater beschriebenen Dialekte sind die folgenden: Čāli, Tākestāni, Eštehārdi, Xiārađi, Sagz-Ābādi, Dānesfāni und Ebrāhim-Ābādi. Bezüglich der Markierung der primären Aktantenfunktionen nimmt das Eštehārdi in mehrfacher Hinsicht eine Sonderstellung ein:

- REC und OBL werden nicht nur im Maskulinum (-∅ vs. -e), sondern auch im Femininum unterschieden (-a vs. -ā, sonst überall nur -a);
- für den OBL gibt es nicht die syntaktisch und semantisch bedingte Sonderform auf -r, die für die übrigen Dialekte charakteristisch ist (näheres siehe unten);
- im Präteritum hat sich die Ergativkonstruktion, die in den anderen Dialekten verschwunden ist, gut erhalten;
- im Präteritum gibt es praktisch keine DOM; im Gegensatz zu den übrigen Dialekten steht das Objekt stets im REC.

Man ist geneigt zwischen den letztgenannten beiden Zügen eine Korrelation zu sehen: die funktionale Belastung des OBL-Grammems mit dem Ausdruck des Ergativs hat vermutlich die (diachronisch spätere) Herausbildung von DOM verhindert. Auf diese Weise wird die funktionale Ambiguität des OBL im Präteritum, wie wir sie im Jaghnobi und Tāleši gesehen haben, vermieden: im Eštehārdi bezeichnet der OBL das Subjekt im Präteritum, das definite Objekt in den übrigen Tempora.<sup>46</sup>

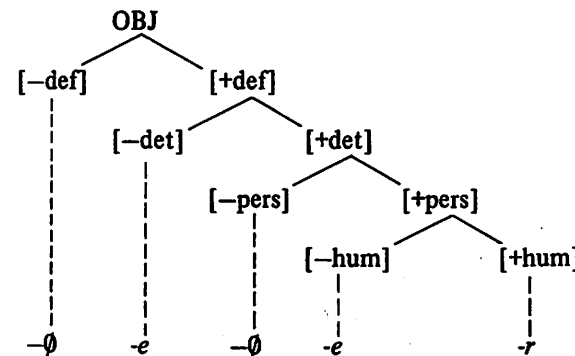
<sup>45</sup> Zu dieser Dialektgruppe wurde Yarshater 1969 herangezogen.  
<sup>46</sup> Näheres s.u. S. 117f.

Bezüglich der Verwendungsweise des OBL gilt, daß im Süd-Tāti referentielle, inhärentielle und syntaktische Bedingungen in komplexer Weise kombiniert sind. Die Referenz-Dimension hat hierarchisch die Priorität: nur ein definites Objekt kann im OBL stehen. An zweiter Stelle steht hierarchisch das syntaktische Merkmal der Determiniertheit ([±det]); determiniert sein kann ein Objektsnomen durch einen Genitiv oder durch ein Possessivpronomen. An dritter Stelle kommen schließlich die Inhärenzmerkmale [±anim] und [±hum]; wie in so vielen Sprachen mit DOM gilt auch hier, daß die Zone [-anim] den negativen, die Zone [+hum] hingegen den positiven Pol darstellt, während die Zone [+anim] ^ [-hum] (also Tierbezeichnungen, unterteilbar in [±pers]), einen typischen Übergangsbereich mit schwankendem Gebrauch darstellt ("Some speakers vacillate between the use of the oblique and the direct", Yarshater 67). Im einzelnen gilt folgendes.

Definite Objekte sind stets positiv markiert, sofern sie indeterminiert sind.<sup>47</sup> Die Inhärenzmerkmale spielen nur bei der Determiniertheit eine Rolle: in der Zone [-anim] und einem Teil der Zone [+anim] ^ [-hum], (sagen wir, [-pers]), sind determinierte definite Objekte unmarkiert; in den Zonen von [+pers] an aufwärts sind sie markiert. Im Bereich [+hum] gilt darüber hinaus, daß Determiniertheit eine Sonderform des OBL bewirkt, nämlich -r statt -e, eine Form, die wohl von den Verwandtschaftsbezeichnungen aus (vgl. das Tāleši!) analogisch verallgemeinert worden ist. Schematisch gilt also (immer für O: [+def]):

	[-det]	[+det]
[-anim]	+OG	-OG
[+anim] ^ [-hum]	+OG	±OG
[+hum]	+OG	+OG

Die Hierarchisierung der Merkmale kann man folgendermaßen darstellen:



Die angegebenen Regeln gelten in dieser Form für das Ebrāhim-Ābādi; abgesehen vom Eštehārdi (wo [±hum] → -e/-(a)r entfällt und DOM im Präteritum neutralisiert ist) sind die dialektalen Unterschiede anscheinend gering. Im Čāli und

<sup>47</sup> Näheres zu diesem Problem s.u. S. 130f.



Xiâraği z.B. ist der OBL im Falle eines unbelebten Nomens in Verbindung mit einem adjektivischen Demonstrativpronomen nicht obligatorisch. Eine Beispiele sollen die genannten Regularitäten verdeutlichen.

## A. {+OG}

- (ST/DN 1) Hasan.e teta.r agir  
Hasan.GEN Tochter.ACC' nehme  
"Heirate Hasans Tochter!" (Yarshater 99)
- (ST/TK 2) Hasan.e zan.ar rā da vind.em  
Hasan.GEN Frau.ACC' Weg in sah.1 SG  
"Ich sah Hasans Frau auf der Straße." (Yarshater 101)
- (ST/EB 3) ji čupēn.e ma.zan  
dies Hirt.ACC' NEG IMPER.schlage  
"Schlag nicht diesen Hirten!" (Yarshater 99)
- (ST/ČL 4) čemen östör.e berxin  
mein Kamel.ACC' kaufe  
"Kauf mein Kamel!" (Yarshater 99)
- (ST/EB 5) čəmən qoč.e sara berbin  
mein Widder.ACC' Kopf schneide  
"Schlachte meinen Widder!" (Yarshater 67)
- (ST/DN 6) luās.e ma.zan  
Fuchs.ACC' NEG IMPER.schlage  
"Schlag nicht den Fuchs!" (Yarshater 66)
- (ST/XR 7) difār.e xerāb ā.ka  
Mauer.ACC' Zerstörung PRÄV.mache  
"Reiß die Mauer nieder!" (Yarshater 99)
- (ST/TK 8) jā gandem.e bard.em  
jener Weizen.ACC' trug.1 SG  
"Ich trug jenen Weizen." (Yarshater 101)
- (ST/SG 9) sabā fele muda Zinata  
morgen Geld.ACC' gebe Zinata:DAT  
"Morgen gibt er das Geld Zinata." (Yarshater 66)
- (ST/ČL 10) alaf.e undi čuār.e  
Gras.ACC' gib Schaf.DAT  
"Gib das Gras dem Schaf!" (Yarshater 66)
- B. {-OG}
- (ST/ČL 11) alaf.φ undi čuār.e  
Gras.ACC gib Schaf.DAT  
"Gib dem Schaf Gras!" (Yarshater 66)
- (ST/DN 12) hamasāla mi.šu luās.φ bi.giri  
alljährlich CONT.ging Fuchs.ACC CONJ.fange  
"Alljährlich ging er auf Fuchsjagd." (Yarshater 66)

(ST/TK 13) qoč.φ a.ger beza.φ ma.ger  
Widder.ACC PRÄV.nehme Ziege.ACC NEG IMPER.nehme  
"Kauf Widder, keine Ziegen!" (Yarshater 66)

(ST/XR 14) bābā.m i kāqaz.φ benvešt barāye bibia  
Vater.mein ein Brief.ACC schrieb für Cousin  
"Mein Vater schrieb meinem Cousin einen Brief." (Yarshater 98)

Die oben aufgeführten Besonderheiten des Eštehârdi lassen sich mithilfe der folgenden Beispiele illustrieren.

(ST/EŠ 15) Hasan.e sivā če.da  
Hasan.DAT Apfel:ACC'(=OBL FEM) PRÄV.gebe  
"Gib den Apfel dem Hasan!" (Yarshater 66)

(ST/EŠ 16) Hasan.e siva če.da  
Hasan.DAT Apfel:ACC(=REC FEM) PRÄV.gebe  
"Gib Hasan einen Apfel!" (Yarshater 66)

(ST/EŠ 17) šir.e Hasan.φ be.škiasť  
Löwe.ERG Hasan.ACC PRÄV.brach  
"Der Löwe zerschmetterte Hasan." (Yarshater 108)

(ST/EŠ 18) šir.e gāwa be.škast.a  
Löwe.ERG Kuh:ACC PRÄV.brach.FEM  
"Der Löwe zerschmetterte die/eine Kuh." (Yarshater 108)

(ST/EŠ 19) gāwā šir.φ be.škiasť  
Kuh:ERG Löwe.ACC PRÄV.brach  
"Die Kuh zerschmetterte den/einen Löwen." (Yarshater 109)

(ST/EŠ 20) miša alaf.φ be.xārd  
Schaf:ERG Gras.ACC PRÄV.aß  
"Das Schaf weidete (das) Gras." (Yarshater 108)

1.2.1.5. Im Awromâni,<sup>48</sup> dem Dialekt der Stadt Awromân, der für die Gurâni-Gruppe insgesamt als repräsentativ gelten kann, liegen die Verhältnisse bezüglich DOM sozusagen auf halbem Wege zwischen dem Eštehârdi und den übrigen Süd-Tâti-Dialekten: die präteritale Ergativkonstruktion (mit OBL als Ergativ) lebt zwar nur noch in Überresten fort (bezeichnenderweise bei unpersönlichem Agens, also bei NPs, deren Agentivität "unnatürlicher" und daher länger markiert geblieben ist als diejenige persönlicher Agentia!); dennoch ist der OBL des definiten Objekts wie im Eštehârdi im Präteritum ungebräuchlich. REC und OBL werden, wie in den meisten Süd-Tâti-Dialekten, nur im MASC SG unterschieden. DOM ist aus diesem wie auch aus anderen Gründen (Objekt erscheint oft als Genitiv, der ein von *kard* abhängiges Semantem determiniert; wenn von dem Objektsnomen ein Genitiv abhängt, ist die Opposition von REC vs. OBL aufgehoben) im Awromâni von eingeschränkter Funktionalität: die Differenzierung wird nur unter ganz bestimmten Bedingungen realisiert (MASC SG, nicht-präteritale Tempora, kein abhängiger Genitiv, kein Funktionsverbgefüge). Die Formen sind

48 Zum Awromâni wurde MacKenzie 1966 herangezogen. Zur Stellung des Awromâni innerhalb der Gurâni-Gruppe cf. Mann/Hadank 1930 (III, 2).

Ø vs. -i/y (letzteres nach Vokal) für SG, -e vs. -ā für PL. Infolge der soeben geschilderten eingeschränkten Funktionalität von DOM sind die Belege in den von McKenzie publizierten Texten nicht allzu zahlreich. Ich gebe im folgenden die wichtigsten davon.

## A. {+OG}

(AW 1) Hama amra.š karda ba wakāz.e ka darweš.i  
Hama Befehl.3 SG machte DAT Stock.PRÄPOS daß Derwisch.ACC'  
kʷš.o  
töte.3 SG  
"Hama befahl dem Stock, den Derwisch zu töten." (McKenzie 66, 70)

(AW 2) kɪ nače garak.iš be kurā.y xɪ lāfn.o  
Mädchen wollend.3 SG war Jüngling.ACC' zerstreue.3 SG  
ba qɪse waše  
mit Geschichte angenehm  
"Das Mädchen wollte den jungen Mann mit schönen Worten ablenken." (McKenzie 66, 82)

(AW 3) luā mār.aka.y kʷš.o  
ging Schlange.DEF.ACC' töte.3 SG  
"Er ging die Schlange töten." (McKenzie 68)

(AW 4) wazir.ak.e qarār.šā dā ka [...]  
Minister.DEF.OBL PL Entscheidung.3 PL gab daß  
kɪ lkawān.aka.y dɪ z.o  
Ring.DEF.ACC' stehle.3 SG  
"Die Minister beschlossen, den Ring zu stehlen." (McKenzie 74)

(AW 5) kām kɪ teb.i mɪ.wān.i.o  
welch Buch.ACC' PRÄS.lese.2 SG.PRÄV  
"Welches Buch liest du gerade?" (McKenzie 22)  
{→ ist ein trennbares, hier nachgestelltes Verbalpräfix; awa-wān,  
"lesen"; awa > ɔ }

(AW 6) asp u asās.akay.š gɪrd wuraš.de  
Pferd und Besitz.DEF.ACC' sein all verkaufe.IMPER 2 PL  
"Verkauft sein Pferd und all seinen Besitz!" (McKenzie 82)

## B. {-OG}

(AW 7) či žan.ewa.Ø nɪ.mār.i  
was Frau.INDEF FEM.ACC NEG.heirate.2 SG  
"Warum heiratest du nicht eine Frau?" (McKenzie 70)

(AW 8) wazir.e qarār.šā dā ka bāz.Ø  
Minister.OBL PL Entscheidung.3 PL gab daß Falke.ACC  
hur bɪ.dā  
frei CONJ.gebe  
"Die Minister beschlossen, einen Falken freizulassen." (McKenzie 78)

(AW 9) či kɪ teb.et.Ø mɪ.wān.i.o  
was Buch.INDEF MASC.ACC PRÄS.lese.2 SG.PRÄV  
"Was für ein Buch liest du gerade?" (McKenzie 22)

Die Textfunktion von OBL=ACC' (vgl. die oben zum Tāleši, Satz (13) – (15) gemachten Ausführungen) wird aus folgender Passage deutlich:

(AW 10) hāzɪr be i pād̄sa.y.a fawtɪ n.o wa  
bereit war dies König.ACC'dies zerstöre.3 SG und  
pi.ew.i ādɪl.Ø bɪ.nia yāge.š  
Mann.INDEF.EZF gerecht.ACC CONJ.setze Platz.sein  
"Er war bereit, diesen König zu vernichten und einen gerechten Mann an seine Stelle zu setzen." (McKenzie 76)  
{i NP -a, "dieser", bildet eine Art Zirkumfix.}

Die Abfolge {+OG} ⇒ {-OG} entspricht der Abfolge der semantischen und diskursfunktionalen Merkmale [+referentiell] ^ [+vorerwähnt] ⇒ [-referentiell] ^ [-vorerwähnt].

1.2.1.6. Ähnlich wie in den Sprachen der Gurāni-Gruppe, im Tāleši und im Jaghnobi dient auch im Zāzā<sup>49</sup> der auf den alten GEN-DAT zurückgehende OBL zugleich als Grammem des definiten Objekts und als Ergativ ("Subjekt") in den präteritalen Verbaltempora. Diese Polyfunktionalität von ACC' und ERG in denselben Kasus-Grammemen scheint im Zāzā im großen und ganzen stabil zu sein. Allerdings tritt gelegentlich neben der Endung -ē auch die persische Postposition -rā in der Funktion ACC' auf, die übrigens auch im genuinen Zāzā vorkommt, dort aber, im Unterschied zu allen anderen Abkömmlingen von altpersisch rādiy, die Funktion eines Ablativs ("von, aus") angenommen hat.<sup>50</sup> Daneben hat sich, allem Anschein nach von demselben Etymon aus, eine Postposition -rē in dativischer Funktion herausgebildet. Eine solche lautliche und funktionale Differenzierung ist mir aus anderen iranischen Sprachen nicht bekannt. Man kann die genannten Verhältnisse in dem uns hier interessierenden Bereich wie folgt übersichtlich zusammenfassen:

Etymon	heutige Form	Funktion
-ahya	-ē	OBL (u.a. ERG, ACC')
-rādiy	-rā	ABL, gel. ACC' [persisch!]
	-rē	DAT

Es wäre sicherlich unangemessen, für das Zāzā (und beispielsweise für das zur Gurāni-Gruppe gehörige Kandule'i, von dem Ähnliches berichtet wird) eine eigene etymologische Zwischenklasse zwischen den Klassen I und II zu postulieren, nur deshalb, weil vereinzelt -rā unter persischem Einfluß in der Funktion ACC' gebraucht wird. Der Einfluß des Persischen auf praktisch alle neuiranischen Sprachen ist natürlich ein wichtiger, stets in Rechnung zu stellender Faktor. Dementsprechend kommt auch in einigen der oben aufgeführten Idiome, in denen das Objekt im Prinzip unmarkiert bleibt (s.o. S. 10f), gelegentlich einmal -ra vor (z.B. Meime'i, Ğawšaqāni, Feili); hiervon streng zu unterscheiden sind jedoch die Fälle, in denen diese Postposition wirklich in das Sprachsystem integriert wurde

49 Zum Zāzā wurde Mann/Hadank (III, 4) herangezogen.

50 Zur semantischen Affinität von ABL und ACC' s.u. S. 31, 81, 95–103, 111f.

und so auch innerhalb der NW-iranischen Sprachen von echter DOM der Klasse II die Rede sein kann (Natanzi, Gazi, Sivandi). Zu diesen letztgenannten Sprachen zählt das Zâzâ ebensowenig wie das Kandule'i. Zudem ist es bedenkenswert, daß in den Materialien von O. Mann -*ra* in der Funktion von ACC' nur in isolierten, vermutlich aus dem Persischen übersetzten Sätzen, nicht jedoch in fortlaufenden, spontan geäußerten Erzähltexten vorkommt. Unzweifelhaft ist das Zâzâ ein vollwertiges Glied der etymologischen Klasse I, mit demselben Recht wie das Awromâni, Semnâni, Tâleši und die anderen hierhergehörigen NW-iranischen Idiome.

Die präteritale Ergativität des Zâzâ ist auf einer besonders altertümlichen Entwicklungsstufe stehengeblieben: der Präteritalstamm hat seinen ursprünglichen partizipialen Charakter weitestgehend bewahrt und wurde nicht als Aktiv-Stamm re-analysiert. Das Verb bleibt endungslos, es kommen auch keine positionell freien Subjekt-Suffixe vor (vgl. die Ausführungen zum Sangesari). Ich habe keinen Fall von ACC' in Verbindung mit einem präteritalen Verb gefunden, das heißt, keinen Fall, wo die beiden Funktionen des OBL, die ergativische und die akkusativische, in ein und demselben Satz kollidieren und so zu einer (potentiellen) Ambiguität führen würden. Anscheinend ist DOM auf nicht-präteritale Tempora beschränkt, so daß die Funktion von OBL durch das Verbaltempus desambiguiert wird: es hat die Funktion ERG bei präteritalem, ACC' bei nicht-präteritalem Verb. Diese Beobachtung müßte natürlich aufgrund von umfangreicherem empirischem Material weiter erhärtet werden (seit der Expedition von Oskar Mann zu Beginn dieses Jahrhunderts ist m.W. kein Zâzâ-Material mehr aufgezeichnet worden). Sollte sich die Hypothese bestätigen lassen, so hätten wir es hier mit derselben Desambiguierungsstrategie zu tun wie im Eštehârdi: auch dort kommt DOM praktisch nur in den nicht-präteritalen Tempora vor; ERG und ACC' geraten nicht in Konflikt. Man vergleiche in diesem Zusammenhang auch die Ausführungen zum Baluči.

Illustrieren wir die Regularitäten des Zâzâ nun anhand einiger Beispiele, die, der soeben erwähnten Forschungslage zufolge, alle den von Hadank bearbeiteten Materialien von Mann entstammen.

#### A. {+OG}

- (ZZ 1) mā šimā kiš.än.emā  
wir ihr:REC=OBL töte.PRÄS.1 PL  
"Wir töten euch." (Mann 182)
- (ZZ 2) mā.dō nē lajāk.ī bār.imā perd.ē jāi hāt  
wir.FUT dieser:ACC' Knabe.ACC' trage.1 PL Vater.EZF sein zu  
"Wir werden diesen Jungen zu seinem Vater bringen." (Mann 195)
- (ZZ 3) dāzā.ī lajāk.ī lajāk.ī sinās.in.än.nē  
Vetter.EZF Knabe.OBL=GEN Knabe.OBL=ACC' kenne.PRÄS.3 PL  
"Die Vetter des Knaben erkennen den Knaben." (Mann 206)  
{Das Beispiel zeigt, daß, im Unterschied zu der Ambiguität ACC'=ERG, die Polyfunktionalität ACC'=GEN offenbar auch dann nicht stört, wenn sie syntagmatisch innerhalb ein und desselben Satzes aktualisiert ist.}

- (ZZ 4) arāb.ī kiš.än.nō  
Araber.ACC' töte.PRÄS.3 SG  
"Er tötet den Araber." (Mann 206)
- (ZZ 5) pāinī Allah kāsik.ī be.pāw.ō  
danach Gott jemand.ACC' PRÄ V.schütze.3 SG  
"Hernach wird Gott den Betreffenden schützen." (Mann 182, cf. 56)
- (ZZ 6) ä.dō nē kutik.ī be.kiš.än  
ich.FUT dieser:ACC' Hund.ACC' PRÄ V.töte.1 SG  
"Ich werde diesen Hund töten." (Mann 182)
- (ZZ 7) qat nē.bō dūnyā.ī vīn.än.imā  
keinesfalls NEG.sei Welt.ACC' sehe.PRÄS.1 PL  
"Möge es nie geschehen, daß wir die Welt sehen!" (Mann 174, cf. 56)
- (ZZ 8) mā qāndē jōi āmā.imā tu.dō qusūr.ē lajāk.ī  
wir wegen dessen kam.1 PL du.FUT Fehler.EZF Knabe.ACC'  
af<sup>w</sup>.∅ be.kār.ē  
Verzeihung.ACC CONJ.mache.2 SG  
"Wir sind darum gekommen, daß du den Fehler des Knaben verzeihest." (Mann 196)

#### B. {-OG}

- (ZZ 9) kārwān.ī lajāk.∅ girōt, bārt perd.ē jēi hāt  
Karawane.ERG Knabe.ABS nahm trug Vater.EZF sein zu  
"Die Karawane nahm den Knaben und brachte ihn zu seinem Vater."  
{Cf. oben Satz (2)!} (Mann 195)
- (ZZ 10) āi o askār.∅ kišt  
er.ERG jener:ABS Soldat.ABS tötete  
"Er tötete jenen Soldaten." (Mann 182)  
{Cf. oben Satz (4)!}
- (ZZ 11) min nō kutik.∅ kišt  
ich:ERG dieser:ABS Hund.ABS tötete  
"Ich tötete diesen Hund." (Mann 182)  
{Cf. oben Satz (6)!}
- (ZZ 12) mā tō.rā rijā.∅ kār.imā  
wir du.von Bitte.ACC mache.1 PL  
"Wir bitten dich."  
{FVG mit ablativischer Rektion.}

Die Funktionen der Abkömmlinge von *rādiy* im Zâzâ werden in den folgenden Belegen illustriert. Zunächst ein Beispiel für -*rē* als DAT:

- (ZZ 13) kārwān.ī.rē vā  
Karawane.OBL=POSTPOS.DAT sagte  
"Zur Karawane sagte er." (Mann 195)

Ein Beispiel für -*rā* in der Funktion ABL ist das folgende (vgl. auch oben Satz (12)):

(ZZ 14) lājāk.ī kārwan.ī.rā pärs.φ kärt  
 Knabe.ERG Karawane.OBL=POSTPOS.ABL Frage.ABS machte  
 "Der Knabe fragte die Karawane." (Mann 195)  
 {Dieselbe ablativische Rektion hat das Persische; die Übersetzung wäre:  
 pesar az kārwan persid.}

Schließlich sei noch ein Beleg für die (seltene) Konstruktion angeführt, bei der -râ für ACC' steht:

(ZZ 15) mā wānīyā.imā tuwēr.ē.rā  
 wir betrachte.1 PL Maulbeerbaum.OBL=POSTPOS.ACC'  
 "Wir sehen uns den Maulbeerbaum an." (Mann 175, cf. 56)

1.2.1.7. Unter allen NW-iranischen Sprachen mit DOM und präteritaler Ergativität kommt das Semnāni<sup>51</sup> dem oben geschilderten Typus des Jaghnobi am nächsten. Weder kommt es, wie etwa im Tāleši und Awromāni, zu lautlicher Neutralisierung der OBL-Endung bei vokalischem Stammaslaut, noch ist der Geltungsbereich von ACC' in irgendeiner Weise eingeschränkt, so wie dies etwa im Eštehārdi und im Zāzā der Fall ist. Die Endung -i wird nach Vokal als Halbvokal (-f) realisiert; der OBL wird auch bei präteritalem Verbaltempus als ACC' verwendet, so daß es zu der oben am Fall des Jaghnobi genauer geschilderten strukturellen Ambiguität von Subjekt und Objekt kommt (ACC'=ERG).

Das vorherrschende Deklinationsschema sieht so aus:

REC SG: -φ	REC PL: -i
OBL SG: -i	OBL PL: -un

Nicht selten wird die Ambiguität der Endung -i dadurch aufgehoben, daß an den OBL SG ein aus dem (eindeutigen!) OBL PL analogisch übernommenes -n angefügt wird (→ -in). Die von A. Christensen vorgebrachte alternative Erklärungshypothese, dieses -n sei ein Reflex des altiranischen Akkusativs, scheint mir extrem unwahrscheinlich. Schon aus den bekannten mittelliranischen Dialekten sind sämtliche Überreste des altiranischen -m in konsonantischer Form verschwunden; wenn zwischen NOM und ACC in mittelliranischer Zeit noch unterschieden wird, dann mittels äquipollenter vokalischer Oppositionen (z.B. -ā vs. -i im Chotano-Sakischen, -i vs. -u im Soghdischen, cf. z.B. \*Rastorgueva et al. 1981:428), nicht jedoch mittels einer privativen Opposition, die einen Abkömmling des idg. Nasalkonsonanten enthielte. Es ist also anzunehmen, daß die erste von A. Christensen vorgebrachte Erklärungsalternative (s.o.) die richtige ist. Sie leuchtet auch insofern ein, als sie durch das Bedürfnis nach Desambiguierung von -i (OBL SG = REC PL) funktional motiviert ist.

Der OBL vertritt die Funktionen ACC', DAT (durch -ra spezifizierbar, cf. Satz (8)), GEN (daneben auch EZF), ERG und er steht allgemein als Präpositional- und Postpositionalkasus. Drei morphologische Besonderheiten verdienen wegen ihrer semantischen Implikationen besondere Beachtung.

51 Zum Semnāni wurde herangezogen: Christensen 1915; Majidi 1980. Die zum Vergleich zitierten Beispiele aus dem Sorche'i und Lāsgerdi stammen aus Christensen 1935.

1. Bei einigen Substantiven ist im Singular REC=OBL. Ist es ein Zufall, daß es sich hierbei durchweg um unbelebte Nomina handelt?
2. Bei Verwandtschaftsbezeichnungen gelten, ähnlich wie im Tāleši, Sonderregeln; ihr OBL wird mit -r gebildet (*piū* vs. *piār*, *duta* vs. *dutār* etc.). Wie im letzten Teil der Arbeit noch genauer ausgeführt werden wird, nehmen Verwandtschaftsbezeichnungen semantisch innerhalb der Referenzklasse [+hum] eine Sonderstellung ein, die sich hier morphologisch auswirkt. Auch diese Opposition ist im wesentlichen privativ, aber sie gilt für ein geschlossenes Sonderparadigma. Man vergleiche die folgende, etwas idealisierte Reihe:

Inhärenzklasse	Beispiel	Opposition	Paradigma
[+deix]	<i>a</i> vs. <i>mū</i>	äquipollent	geschlossen
[+parent]	<i>piū</i> vs. <i>piār</i>	privativ	geschlossen
[-parent]	<i>dast</i> vs. <i>dasti</i>	privativ	offen

3. Beim Pronomen der dritten Person wird die Opposition REC vs. OBL mit einem präfigierten ž- gebildet (*ū* vs. *žō* (m)/*žin* (f), PL *ūi* vs. *žōn/žōnā*), das offensichtlich auf *až* < *hača*, "aus", zurückgeht. Diese Präposition ist mit dem Pronomen so verschmolzen, daß sich in der heutigen Synchronie einfach zwei nicht zerlegbare Formen in einer äquipollenten Opposition gegenüberstehen. Genauso wie im Semnāni verhält es sich in dieser Beziehung im Sorche'i und im Lāsgerdi, zwei Idiome, die zwar mit dem Semnāni relativ eng verwandt sind, aber gerade bezüglich DOM völlig von ihm abweichen (nominale Objekte stets unmarkiert!); hingegen ist im Sangesari das Pronominalparadigma an das Nominalparadigma angeglichen worden, ein Präfix ž- ist dort unbekannt. Man vergleiche hierzu Satz (4). Diese Erscheinung in der Semnāni-Gruppe bildet eine interessante typologische Parallele zu den Strukturen des Jazghulami, mit dem Unterschied allerdings, daß im Semnāni/Sorche'i-Lāsgerdi auf die dritte Person beschränkt ist, was im Jazghulami alle Personen umfaßt. Allgemein bleibt festzuhalten, daß sich die in vielen iranischen Sprachen manifestierende Verwandtschaft von ACC' und ABL auch hier niederschlägt.

Wir kommen nun zu den Beispielen, die alle den Materialien von Arthur Christensen entnommen sind; die rezente Beschreibung des Semnāni von Majidi ist – zumindest für unsere Zwecke – völlig unbrauchbar.

#### A. {+OG}

(SM 1) mā.š.ä ta mābār.än,  
 PRÄS.gehe.2 SG du:OBL=ACC' PRÄS.trage.3 PL  
 mā.nā.šā ta mā.bār.än  
 PRÄS.NEG.gehe.2 SG du:OBL=ACC' PRÄS.trage.3 PL  
 "Gehst du [freiwillig], so nehmen sie dich mit, gehst du nicht [freiwillig],  
 so nehmen sie dich [auch] mit." (Christensen 1915:66)  
 {Cf. die persische Übersetzung: be-ravi to-râ mi-barand, na-ravi ham  
 to-râ mi-barand.}

(SM 2) äsp.un mü bāit  
 Hund.PL OBL=ERG ich:OBL=ACC' ergriffen  
 "Die Hunde packten mich." (Christensen 1915:41)

- (SM 3) mü mirdakæ.j bā.di.äm  
ich:OBL=ERG Mann.OBL=ACC' PRÄT.sah.1 SG  
"Ich sah den Mann." (Christensen 1915:19)
- (SM 4) qâzī jällād.i tālāb kârd.äš  
Richter:ERG Henker.OBL=ACC' Suche machte.3 SG  
"Der Richter ließ den Henker kommen." (Christensen 1915:57)  
{Cf. die Nullmarkierung des Objekts im nah verwandten Sorche'i:  
qâzī jällād vāng hākardæš  
und Lâsgerdi:  
qâzī jällād bātālabāš (Christensen 1935:80f)  
Im Persischen hingegen ist das Objekt selbstverständlich markiert:  
qâzī gällād-râ talbid (Christensen 1915:57)  
Auch das Sangesari markiert, und zwar mit -de (cf. Christensen 1935:134).}
- (SM 5) un jænīkæ.jn tâziānā bu.kwāt.æjš  
jene Frau.OBL=ACC' Gerte PRÄT.schlug.3 SG  
žin birin kârd.æjš  
sie(f):OBL=ACC' heraus machte.3 SG  
"Jene Frau peitschte er aus und jagte sie weg." (Christensen 1915:57)  
{Cf. die Nullmarkierung des Objekts im Sorche'i:  
jæ žiki šällāq hišāstæš vā βiβi vāndæš  
und Lâsgerdi:  
ini žāki tâziānā bök<sup>u</sup>tanāš, žo bī vākārcun (Christensen 1935:81)  
(In žiki/žāki gehört das i zum Stamm!)  
Das Persische hat selbstverständlich -râ:  
zan-e digar-râ tâziāne zade be-rāndand.  
Das Sangesari markiert mit -de, cf. (SS 5).}
- (SM 6) mü vačæ.j mā.na.gā.m  
mein Kind.OBL=ACC' PRÄS.NEG.will.1 SG  
vačæ.j žin d.æjš  
Kind.ACC' sie (f):OBL=DAT gab.3 SG  
"Ich will mein Kind nicht." Er gab ihr das Kind." (Christensen 1915:57)  
{Man vergleiche, wie zuvor, die unmarkierten Objekte im Sorche'i:  
"vāčæ nāgānnām." vāčæ žu daš  
und Lâsgerdi:  
"ænæ vačæ nāgādam." žo vačæ žo dāš (Christensen 1935:81)  
Cf. persisch:  
"tefl -râ na-mi-xvāham." tefl-râ seporđ (Christensen 1915:57)}
- (SM 7) hamā ši.un xodā ahl vā.kār.ā  
unser Gatte.PL OBL=ACC' Gott würdig PRÄV.mache.3 SG  
"Gott mache unsere Gatten ordentlich!" (Christensen 1915:60)  
{Die Existenz der "Gatten" wird präsupponiert, sie bilden das Satz-  
thema; daher {+OG}. Man beachte auch die Stellung vor dem Subjekt  
und vergleiche Satz (8). Persisch:  
šouhar-hā-ye mā-râ xodā ahl konad.}

## B. {-OG}

- (SM 8) än vačæ.j.rā rahm.Ø hā.kār.in  
dieses Kind.OBL=POSTPOS.DAT Mitleid.ACC CONJ.mache.PL  
tā xodā vačæ.Ø har hæjr.un hā.dæj  
damit Gott Kind.ACC alle drei.OBL=DAT CONJ-gebe  
"Habt Mitleid mit diesem Kind, damit Gott [euch] allen dreien ein  
Kind gebe." (Christensen 1915:59)  
{Im Unterschied zu Satz (7) ist hier die Existenz des "Kindes" im zwei-  
ten Satz nicht präsupponiert, es ist nicht-referentiell und rhematisch;  
daher {-OG}. Das Subjekt steht entsprechend voran. Persisch:  
be-in bačče rahm be-konid, tā xodā be-har se šomā bačče be-dehad.}
- (SM 9) xarā.Ø ta dā.bæj.n ī timan, amma  
Esel.ACC du:OBL=DAT gab.war.1 Sg ein Tuman aber  
xar.in sājā.Ø na.dā.bæj.n  
Esel.OBL=GEN Schatten.ACC NEG.gab.war.1 SG  
"Ich hatte dir den Esel für einen Tuman überlassen, aber den Schatten  
des Esels hatte ich dir nicht überlassen." (Christensen 1915:58)  
{Die beiden Objekte sind eindeutig definit und vorerwähnt, wie auch  
aus der persischen Fassung hervorgeht:  
olāy-râ be-to be-yek tumān kerāye dāde budam, ammā sāye-ye  
olāy-râ be-to kerāye na-dāde budam  
Trotzdem steht kein OBL. Offenbar hat das Semnāni, im Unterschied  
zum Persischen, eine gewisse Abneigung gegen die positive Markierung  
von Objekten unterhalb der Inhärenzzone [+hum]; dies geht auch aus  
den folgenden beiden Belegen hervor.}
- (SM 10) žō nāš.Ø dīmi māl.i du.bās.mun  
er:OBL=GEN Leiche.ACC auf Lasttier.OBL=PRÄPOS PRÄV.band.1 PL  
"Wir banden seinen Leichnam auf das Lasttier." (Christensen 1915:61f)  
{Inhärenzzone [+discr]. Cf. persisch:  
na'š-râ pošt.e māl bastim.}
- (SM 11) Najmā, hāzār dāfa ta.rā bāt.än  
Na'imā tausend mal du:OBL=POSTPOS.DAT sagte.1 SG  
än hākāt.Ø  
diese Geschichte.ACC  
"Naima, tausend mal habe ich dir diese Worte gesagt." (Christensen 1915:64)  
{Inhärenzzone [-concr]. Cf. persisch:  
Na'imā hazār daf' be-to goftam in hekāyat-rā.}
- (SM 12) ī jænīkæ.jn än hākāt.Ø bā.šnuā  
eine Frau.OBL=ERG diese Geschichte.ACC PRÄT.hörte  
"Die eine Frau hörte diese Worte."  
{Hier steht nun auch im Persischen keine Markierung mehr:  
zan-i in harf be-šenid  
(vgl. jedoch MZ (8) und SS (10)!). Nichtsdestoweniger handelt es sich  
noch nicht, wie in (13), um ein FVG: das Subjekt steht im OBL=ERG,  
das Verb wird also als transitiv, das Objekt noch als solches empfunden.}

- (SM 13) dö j̄ani ī vač.æj.rā  
zwei Frau:REC PL ein Kind.OBL=POSTPOS.wegen  
nazâ.∅ mā.kār.šun  
Streit.ACC CONTIN.machte.3 PL  
"Zwei Frauen hatten Streit wegen eines Kindes." (Christensen 1915:57)  
{Man beachte die Verwendung von -rā < rādīy in kausaler Bedeutung. –  
Daß das Subjekt trotz des präteritalen Verbaltempus im REC steht,<sup>52</sup>  
zeigt, daß nazâ nicht mehr eigentlich als Objekt aufgefaßt wird; viel-  
mehr bilden nazâ + kār- ein einheitliches, im Ergebnis intransitives FVG.  
Vgl. hingegen den entsprechenden Satz im Sangesari (SS 14). Persisch:  
do zan dar tefl-i monâza'at mi-kardand.}

Die pragmatische Funktion der Objektmarkierung kommt in dem folgenden Beleg deutlich zum Vorschein: die markiert vorangestellte NP ist nicht im strengen Sinne das Objekt des Hauptverbs, sondern das übergeordnete Satzthema; eigentliches Objekt ist die unmarkierte, unmittelbar präverbale NP *īā miā xâlā*:

- (SM 14) xuštun ši.un īā miā xâlā  
selbst Gatte.PL OBL ein(f) CLASSIF Haar:ACC  
mā.nâ.d.im bā səj mird.un  
CONTIN.NEG.gebe.1 PL für hundert Mann.PL OBL=PRÄPOS  
"Unsere Gatten, da würden wir nicht ein einziges Haar für hundert  
Männer geben." (Christensen 1915:60)  
{Die persische Fassung ist mit dem doppelten Vorkommen von -râ (ein-  
mal thematisierend,<sup>53</sup> einmal eher objektmarkierend) besonders auf-  
fällig. Der Satz liegt wohl an der Grenze der Grammatikalität:  
xodemân šouhar-hâ-mân-râ yek mu-ye išân-râ be-sad šouhar  
na-mi-forušim.}

1.2.1.8. Unter den Pamir-Sprachen im weiteren Sinn unterscheiden sich das *İškāšimi* und das *Wachi* von allen ihren Nachbarn durch die Bewahrung des alten Genitiv-Dativ auf *-ahya* und seine Verwendung als Grammeme des definiten Objekts. Im *İškāšimi*,<sup>54</sup> das sich durch diese Eigentümlichkeit auch von dem ansonsten sehr eng verwandten *Sangleči* unterscheidet (s.u.), ist diese Funktion die einzige, die dem ursprünglichen Genitiv-Dativ verblieben ist; er hat sich hier also nicht, wie sonst überall in der hier untersuchten ersten etymologischen Klasse, zu einem allgemeinen Obliquus weiterentwickelt, die obliquen Kasusfunktionen werden vielmehr durch neugebildete agglutinative Suffixe zum Ausdruck gebracht (GEN → *-noy*, DAT → *-bo* usw.). Die präteritale Ergativkonstruktion ist unbekannt.

52 In *mākāršun* ist das *-d* von *-kard* an die Endung *-šun* assimiliert (Christensen 1915:25). Das Kontinuativpräfix *mā-* (cf. persisch *mi-*) hat auf die präteritale Ergativität keinen Einfluß: das "Subjekt" steht beim Imperfekt (CONTIN + PRÄT-Stamm) ebenso im OBL=ERG wie im eigentlichen Präteritum (∅ + PRÄT-Stamm); cf. Christensen 1915:19.

53 Cf. auch unten die persischen Beispiele PR (39/40).

54 Zum *İškāšimi* wurde herangezogen: Grierson 1920; Morgensterne II 1938:283-427;

\*Pachalina 1959, 1966c. Die Beispiele stammen alle aus \*Pachalina 1959.

Über die Verwendungsbedingungen des markierten Akkusativs auf *-i* ist nicht viel bekannt. Das Objekt muß, wie stets, definit sein, doch ist dies nur eine notwendige, nicht jedoch eine hinreichende Voraussetzung. Es scheint, daß unterhalb der Inhärenzzone [+deix] ein thematisches Objekt eher markiert, ein rhematisches hingegen eher unmarkiert ist. Soweit die Belege einen solchen Schluß überhaupt zulassen, spielt der pragmatische Faktor eine wichtige Rolle bei der Objektdifferenzierung.

Beim Personalpronomen (Inhärenzzone [+deix]) besteht eine interessante Alternative zwischen äquipollenten und privativen Oppositionen. Wir finden einerseits die diachronisch ältere Alternanz von *az* (NOM) vs. *mak* (ACC), *ъ* (NOM) vs. *fak* (ACC), wobei anzumerken ist, daß das Vorhandensein äquipollenter Oppositionen im Bereich [+deix] typologisch eher die Regel als die Ausnahme ist; andererseits sind auch Formen belegt, welche die privative Opposition ∅ vs. *-i* analogisch aus dem Nominalparadigma übernommen haben, also *az* (NOM) vs. *azi* (ACC) usw.

Es folgen nun einige Beispiele zur Illustration.

#### A. {+OG}

- (İŞ 1) sot fak kыл.ым.ыт ti gušt.∅  
jetzt dich:ACC' töte.1 SG.und dein Fleisch.ACC  
Alqayš.bo wus.ым  
Alqayš.DAT bringe.1 SG  
"Jetzt töte ich dich und bringe dein Fleisch dem A." (Pachalina 137)
- (İŞ 2) az.ым Amad.i хь.бо zas zũrd.ũk.ым  
ich:NOM.1 SG Ahmad.ACC' selbst.DAT Sohn nahm.PERF.1 SG  
"Ich nahm Ahmad für mich als Sohn an." (Pachalina 43)  
{In der russischen Übersetzung wird die thematisierende Funktion von {+OG} in der Wortstellung zum Ausdruck gebracht:  
Амада я взял себе сыновя.}
- (İŞ 3) i to.yi Alqayš žad.ũk  
sein Vater.ACC' Alqays schlug.PERF  
"Seinen Vater hat A. erschlagen." (Pachalina 137)  
{Vgl. die in der Wortstellung der russischen Übersetzung zum Ausdruck kommende Thema-Rhema-Struktur: его отца убил Алькайш.}
- (İŞ 4) тьмх сь.бо ма хе vru.yi čь.и  
ihr was.für dies:ACC' selbst Bruder.ACC' klein.ACC'  
taana dev.ыс  
Tadel schlage.ITERAT  
"Warum tadelt ihr euren jüngeren Bruder?" (Pachalina 43)  
{Zu beachten ist die Kongruenz innerhalb der OBJ-NP: der ACC' wird dreimal zum Ausdruck gebracht.}
- (İŞ 5) am zoman ma mel.i aṭ kũl  
dies Jüngling dies:ACC' Schaf.ACC' offen machte  
"Der junge Mann ließ das Schaf frei." (Pachalina 137)
- (İŞ 6) ti тьхтыг.о.уи рас.ым  
dein Ei.PL.ACC' koche.1 SG  
"Ich koche dir die Eier." (Pachalina 44)



- (IŠ 7) ma хъм.и worv.on  
dies:ACC' Milch.ACC' aufkochen.1 PL  
"Wir kochen diese Milch auf." (Pachalina 43)

## B. {-OG}

- (IŠ 8) Alqayš Baxtijāmol.∅ žad, wa pul.o.∅ oγad.i  
Alqayš Bachtidžamol.ACC schlug jenes Geld.PL.ACC wegnahm.3 SG  
"A. tötete B. und nahm das Geld weg." (Pachalina 137)
- (IŠ 9) wak.ъм ti zas.∅ нь.s.wend  
dort.1 SG dein Sohn.ACC NEG.ITERAT.sah  
"Ich hatte dort keinen Umgang mit deinem Sohn." (Pachalina 44)
- (IŠ 10) az.i wa хъзgow.∅ avir.ъм  
ich.EMPH jener Jak.ACC finde.1 SG  
"Ich finde jenen Jak!" (Pachalina 44)
- (IŠ 11) uk ruz a potšo xob.∅ wend [. . .] sot.ьs  
ein Tag der König Traum.ACC sah jetzt.IRREAL  
potšo.noy xob.∅ taadil.ьs kûl  
König.GEN Traum.ACC Deutung.IRREAL machte  
"Eines Tages hatte der König einen Traum. Er würde jetzt den Traum  
des Königs deuten." (Pachalina 137)

Trotz Vorerwähntheit in (11), trotz Definitheit in (10/9) und trotz der inhärenten Eigenschaft [+propr] in (8) fehlt OG in allen diesen Fällen. Ich vermute, daß hierfür die pragmatische Funktion verantwortlich zu machen ist: das Objekt ist in diesen Sätzen stark rhematisiert, vielleicht sogar fokussiert; daher kann die enge Bindung ans Verbum nicht durch OG aufgelöst werden, gleichgültig, ob es sich um ein einfaches Verb (8–11a) oder ein Funktionsverbgefüge (11b) handelt.

Die Gegenprobe liefert der folgende Beleg, wo das Objekt bei Ersterwähnung rhematisch, bei textueller Wiederaufnahme hingegen eindeutig thematisch ist:

- (IŠ 12) мъм.бо pioz.∅ ізъм [. . .]  
mir.für Zwiebel.ACC bringe  
mel pioz.o.yi xûl  
Schaf Zwiebel.PL.ACC' aß  
"Bring mir Zwiebeln! Das Schaf aß die Zwiebeln/Die Zwiebeln hat  
das Schaf gefressen." (Pachalina 137)  
{Man beachte die Transnumeralität von *pioz* in dem ersten Satz; hier-  
durch wird der generische, nicht-referentielle Charakter des Objekts  
unterstrichen.}

1.2.1.9. Im Wachi<sup>55</sup> sind, genauso wie im Iškāšimi, von den altiranischen Kasusformen zwei übriggeblieben, nämlich der alte Nominativ-Akkusativ (∅) und der alte Genitiv-Dativ (-ahya < -y/-i). Darüber hinaus haben sich mehrere agglutinie-

55 Zum Wachi wurde herangezogen: Morgensterne II 1938:431-558; Lorimer 1958; \*Pachalina 1966b, 1975; \*Grjunberg/Stebelin-Kamenskij 1976; Kieffer 1978. \*Klimčickij 1936 war mir nicht zugänglich. Die Beispiele stammen aus Morgensterne 1938, \*Pachalina 1975 und \*Grjunberg/Stebelin-Kamenskij 1976.

rende Kasussuffixe neugebildet. Dieser Umstand hat dazu geführt, daß in den kurz nacheinander erschienenen Grammatiken von Pachalina (1975) und von Grjunberg & Steblin-Kamenskij (1976) das Wachi bald traditionell-diachronisch als Sprache mit Zwei-Kasus-System (REC – OBL, so Pachalina), bald innovativ-synchronisch als Sprache mit Mehr-Kasus-System (NOM – GEN – DAT – ACC – ACC' – ABL – VOC, so Grjunberg & Steblin-Kamenskij) dargestellt wird. Wie aus dem soeben Gesagten implizit schon deutlich wird, schließen sich diese beiden, z.T. polemisch gegeneinander gesetzten Standpunkte keineswegs aus, sie entsprechen vielmehr zwei verschiedenen Blickweisen. In der synchronischen Perspektive von Grjunberg & Steblin-Kamenskij stellen sich die uns hier interessierenden morphologischen Relationen wie folgt dar:

	SG	PL
NOM	-∅	-iš(t)
ACC	-∅	-∅
ACC'	-əy	-əv.əy
GEN	-∅	-əv.(əy)

Bemerkenswert an diesem System ist u.a. die formale Gleichheit von ACC und GEN im SG, weiter die aus dem agglutinierenden Pluralparadigma herausfallende Form des NOM PL sowie die endungslose Form des ACC PL. Diese letztgenannte Erscheinung, die Parallelen in anderen iranischen Sprachen hat, ist so zu erklären, daß das endungslose Nomen nicht markiert singulativ, vielmehr numerusneutral (transnumeral) ist; eine Spezifizierung des Numerus durch das Pluralgramm -əv führt automatisch dazu, daß die gemeinten Gegenstände als individuell identifizierbar und damit als definit im Sinne der Referenzskala aufgefaßt werden. Ein als Plural übersetztes Objektsnomen ist im Wachi entweder transnumeral (→ACC) oder nicht (→ACC').<sup>56</sup>

Sowohl gemäß Pachalina als auch gemäß Grjunberg & Steblin-Kamenskij muß das Objekt "konkret und bestimmt" sein, damit die ACC'-Endung antreten kann. Im Unterschied zum Iškāšimi habe ich keine Belege für {-OG} bei [+hum] gefunden; anscheinend spielt im Wachi der pragmatische Faktor der Thematizität eine geringere, die Inhärenzskala hingegen eine größere Rolle als im Iškāšimi.

Eine Besonderheit bietet das Personalpronomen insofern als dort nicht nur, wie in der Mehrzahl der iranischen Sprachen, eine andere Form für NOM und ACC' verwendet wird (*wuz* vs. *maž*, *tu* vs. *taw* usw.), sondern darüber hinaus die ACC'-Form zusätzlich (redundant) die Endung -əy haben kann und meistens auch hat. Die formale Distinktion eines "geformten" und eines "ungeformten" ACC (Grjunberg & Steblin-Kamenskij) findet sich also nicht nur beim Nomen, sondern auch beim Personalpronomen, nur mit dem Unterschied, daß bei letzterem durch diese Opposition keine semantische Differenzierung zum Ausdruck gebracht werden kann. Im Unterschied zum Iškāšimi, wo beim Personalpronomen

56 Den Begriff der 'Transnumeralität' (Neutralisierung der Numerusopposition durch Nullmarkierung) übernehme ich aus Mosel 1982. Generell gehen Transnumeralität (Neutralisierung der Opposition SG vs. PL) und Nullmarkierung des Akkusativs ({-OG} als Neutralisierung der Opposition ACC vs. ACC') Hand in Hand. Das Phänomen ist in den iranischen Sprachen (wie auch anderswo) weit verbreitet; cf. hier z.B. IŠ (12); NT (9); SS (15); PČ (16); Yarshater 1969:98. Die explizite Angabe des Numerus führt zur Spezifizierung der NP und damit zu ihrer Zuweisung zur Referenzzone [+id ego] [+id tu].



eine paradigmatische Alternative zwischen privativer und äquipollenter Opposition besteht (s.o.), werden im Wachi diese beiden Oppositionstypen gleichsam kumuliert. Eine typologische Parallele hierzu bieten beispielsweise zahlreiche romanische Sprachen.

Es folgen nun einige Beispiele zur Veranschaulichung.

#### A. {+OG}

- (WA 1) wuz taw.əy miv dim.əm  
ich:NOM du:ACC.ACC' jetzt schlage.1 SG  
"Ich schlage dich jetzt." (Grjunberg & St.-K. 56)
- (WA 2) žə pətr.ei pūmec.ev.um  
mein Sohn.ACC' anziehe.CAUS.1 SG  
"Ich ziehe meinen Sohn an." (Morgenstierne II 48)  
{In der Transkription von Grjunberg & St.-K. würde dieser Satz so aussehen:  
žə pətrəy pumcɣvəm}
- (WA 3) potšo ǰy dəʔd.əv.əy qɣw.i cart  
König selbst Tochter.PL.ACC' Ruf.3 SG machte  
"Der König rief seine Töchter." (Grjunberg & St.-K. 56)
- (WA 4) šəbɣm.əy xəbar mə.car.əv  
Hirt.ACC' Nachricht NEG IMPER.mache.2 PL  
"Benachrichtigt den Hirten nicht!" (Grjunberg & St.-K. 56)
- (WA 5) xur.ī kaʔ ta wɣnər  
Esel.ACC' stelle zu Stall  
"Stell den Esel in den Stall!" (Pachalina 45)
- (WA 6) wuz ta.rək ǰy mingas.əv.ī nə cəǰ.əm  
ich dir.DAT selbst Vogel.PL.ACC' NEG töte.1 SG  
"Für dich töte ich meine Vögel nicht." (Pachalina 45)
- (WA 7) yəm mix.əy ma.rək rand  
dies Nagel.ACC' mir.DAT gebe  
"Gib mir diesen Nagel!" (Grjunberg & St.-K. 43)
- (WA 8) Mayzman ǰy nan.∅ rip.əy dəzd.əy  
Mayzman selbst Mutter.GEN Haar.ACC' nahm.3 SG  
"M. nahm das (einzelne) Haar seiner Mutter." (Grjunberg & St.-K. 56)
- (WA 9) žy vɣit.əv.ī xūn.ən yav tōq.əv.ī  
mein Bruder.PL.GEN Haus.ABL sein Fenster.PL.ACC'  
šux car  
geschlossen mache  
"Schließ die Fenster des Hauses meiner Brüder!" (Pachalina 45)
- (WA 10) rəxnīg.ī pīc.ev.əm  
Feuer.ACC' entzünde.CAUS.1 SG  
"Ich zünde das Feuer an." (Morgenstierne II 48)  
{Vgl. ebenso das Beispiel (10')}:

vōyn.ī pīc.əm.ā  
Licht.ACC' entzünde.1 SG.INTERROG  
"Soll ich das Licht anmachen?" (Pachalina 45) gegen unten Beispiel (15).}

- (WA 11) ya nān yāv.ər nə ǰand yav tat.∅ sir.əy  
dies Mutter sie(PL).DAT NEG sage ihr(PL) Vater.GEN Geheimnis.ACC'  
"Die Mutter erzählt ihnen das Geheimnis ihres Vaters nicht." (Pachalina 45)
- B. {-OG}
- (WA 12) ya δāy ya xur.∅ dəyt.əy  
dies Mann dies Esel.ACC schlug.3 SG  
"Der Mann schlug den Esel." (Pachalina 45)
- (WA 13) yi wurk.∅ ma.r rand  
ein Lamm.ACC mir.DAT gebe  
"Gib mir ein Lamm!" (Grjunberg & St.-K. 119)
- (WA 14) ma.rək pušok.i awrat.ɣng.∅ wɣzym  
mir.DAT Kleid.EZF Frau.ADJ.ACC bringe  
"Bring mir Frauenkleider!" (Grjunberg & St.-K. 562)  
{Man beachte in diesem Beispiel die Transnumeralität!}
- (WA 15) vōyn.∅ ta.rək pīc.ɣv.əm  
Licht.ACC dir.DAT entzünde.CAUS.1 SG  
"Ich mache dir Licht an." (Pachalina 233)
- (WA 16) čōy.∅ ma.rək kaʔ  
Tee.ACC mir.DAT stelle  
"Gieß mir Tee ein!" (Pachalina 211)

#### 1.2.2. Die zweite etymologische Klasse

Die zweite etymologische Klasse umfaßt all diejenigen Sprachen, in denen altpersisch *rādiy*, "Ziel, Zweck" über mittelpersisch *rād* "zwecks, für", und frühneupersisch *rā* "DAT" zum Grammem des definiten Objekts geworden ist. Die Stellung, welche die aus dieser Postposition entstandenen Kasussuffixe innerhalb der jeweils einzelsprachlichen Kasussysteme einnehmen, ist in ähnlicher Weise unterschiedlich wie die Position der Überreste von aper. *-ahya* in den Sprachen der ersten etymologischen Klasse. Davon wird in der zusammenfassenden Typologie noch genauer die Rede sein.<sup>57</sup> Lautlich ist aus ursprünglich anzusetzendem *-rā*, das in dieser Form im Neupersischen belegt ist, in vielen Dialekten ein Grammem mit variablem Vokalismus geworden, das seinen konsonantischen Anlaut nur nach Vokal bewahrt hat, nach Konsonant aber zu *-ā* (*-ā*, *-o*) reduziert worden ist. Zu der funktionalen Ähnlichkeit der Abkömmlinge von *-ahya* und *-rādiy* gesellt sich so synchronisch gesehen auch eine lautliche hinzu: großenteils sind beide Grammemgruppen heute zu einfachen vokalischen Suffixen geworden.<sup>58</sup>

<sup>57</sup> Cf. die Tabelle S. 112 und die Kommentare dazu.

<sup>58</sup> Nähere Ausführungen dazu s.u. S. 113-115.